

# DER DAUERWALD

Zeitschrift für naturgemäße Waldwirtschaft

---

37



Februar 2008

## **Inhalt**

Vorwort .....	1
Grußwort des Bundesvorsitzenden <i>von Hans von der Goltz</i> .....	2
Naturgemäße Waldwirtschaft in FFH- und Vogelschutzgebieten <i>von Andreas Sippel</i> .....	4
Auszeichnen kann jeder! Beachtung der Langzeitökonomie beim kostendeckenden Durchmesser <i>von Georg Weber</i> .....	14
Waldbau im Zeichen des Klimawandels <i>Arbeitspapier der ANW Schweiz</i> .....	18
Ist naturgemäße Waldwirtschaft noch zeitgemäß? <i>von J. Stabl-Streit</i> .....	20
Nachruf Louis Favré <i>von Richard Stocker</i> .....	23
Zukunftsfrage Wald Ehrung von ANW-Forstleuten in Dinkelsbühl .....	25
Wald im Wandel der Zeit Bericht von der Landestagung der ANW Bayern 2007 <i>von Erwin Hussendörfer</i> .....	27
Mitgliederversammlung der ANW Niedersachsen 2007 <i>von Hermann Wobst</i> .....	35
Fortbildung .....	40
Tagungen und Exkursionen .....	49
Buchbesprechung .....	56
Bücherdienst .....	59
Impressum .....	60

# Vorwort

Klimawandel, Energiekrise, Globalisierung, aber auch Bildungsnotstand, Mindestlohn, Ausländerprobleme, das sind so die wichtigsten Stichworte der beiden Wahlkämpfe der letzten Tage. Sind das keine Themen für die Forstpartie? Wenn man ein wenig nachdenkt, sind wir hier und da durchaus berührt. Ich erwähne mal so ein paar forstpolitische Konfliktthemen. Da werden Szenarien für einen neuen Waldaufbau angesichts eines deutlich werdenden Klimawandels entworfen. Und aus Brüssel und von zahlreichen Natur- und Umweltschutzadressen kommen mit FFH und anderen Schutzkategorien massive Einschränkungsforderungen auf die Waldbesitzer zu. Die dürfen schon mal fragen, wem der Wald eigentlich gehört. Gibt es noch freies Waldeigentum, oder gehört der Wald allen gemeinsam? Ein wenig im Gegensatz dazu stehen Vertreter hocheffektiver Energiewälder, die die Energieprobleme lösen wollen und für die ökologische Schutzvorstellungen keine Rolle spielen. Dafür brauchen sie kaum Fachleute (die es ja auch kaum noch gibt) sondern dafür gibt es hocheffektive Maschinen und Zeitungsfirmen, die Arbeitskräfte mit „Migrationshintergrund“ zu Löhnen beschäftigen, die deutlich unter der Grenze derzeit genannter Mindestlöhne liegen dürften. Ich denke, es ist nicht zu übersehen, dass im Wald- und Forstbereich die Politik erheblich mitmischet. Echtes fachliches Interesse am Objekt Wald ist dabei am wenigsten dabei. Keine Angst, ich will den Dauerwald nicht in eine politische Zeitschrift umwandeln, ich wollte nur andeuten, in welchem politischen Um-

feld wir als ANW agieren, wovon das Grußwort unseres Vorsitzenden auch einen kleinen Einblick gibt.

Im Heft Nr. 37 berichtet zunächst A. Sippel zum Thema naturgemäßer Waldwirtschaft in FFH-Gebieten. G. E. Weber befasst sich mit unserem wichtigsten Handwerk, dem Auszeichnen. Aus der Schweiz von R. Stocker kommt ein Arbeitspapier zum Thema des Waldbaues im Zeichen des Klimawandels. J. Stahl-Streit meldet sich mit einer provokativen Zwischenbemerkung zur Frage der Aktualität naturgemäßer Waldwirtschaft, und H. Grub stellt ein interessantes neues Buch vor.

Es folgt ein Nachrichtenteil mit Berichten aus den Landesverbänden, darunter zwei größere Berichte über regionale Waldexkursionen und eine Buchbesprechung.

Der Abschnitt über die Fortbildung zeugt von vielfältigen Bemühungen, trotz der vielen sonstigen Belastungen unsere Aufgaben im Wald nicht aus den Augen zu verlieren. Zwei große Tagungen wird es im Jahr 2008 geben. Für die Pro-Silva-Tagung in Freudenstadt im Juni ist in diesem Heft schon das gesamte Programm einschließlich einer Anmeldungsvorlage abgedruckt. Die Bundestagung im September im Raum München befindet sich dagegen noch in der Planungsphase.

Angesichts der schwierigen Lage in und um den Wald darf die ANW nicht nachlassen, ihre Vorstellungen einer multifunktionalen und ökologischen Waldbewirtschaftung mit Engagement weiter zu verfolgen.

*Jodum Stahl-Streit*

## Grußwort des Bundesvorsitzenden

Materiell ist Kyrill mit ca. 5 Mio. fm Schadholz in meinem neuen Regionalforstamt Oberes Sauerland zu 85% abgearbeitet. Emotional hat Kyrill bei Waldbesitzern und Förstern einen ziemlichen Scherbenhaufen hinterlassen. Unsere waldbaulich engagierten Forstkollegen sehen ihr Werk zerstört und werden konfrontiert mit einer gewissen Resignation, mit Umtriebszeitverkürzung, mit Schnellwuchsplantagen, Weihnachtsbaumkulturen und in relativ großem Maße mit Umwandlung von Wald in Landwirtschaft. Gerade diese Diskussion fordert uns als ANW in nicht erwartetem Ausmaß. Sind doch dauerwaldartig bewirtschaftete Mischbestände eine geeignete, vielleicht die einzige Antwort auf die Risiken des Klimawandels, wenn die Gesellschaft den multifunktionalen Wald weiterhin möchte. Ich kann mir allerdings keine Bundes- oder Landesregierung vorstellen, die es wagen würde, für eine geänderte Ausrichtung deutscher Forstwirtschaft z. B. eine großflächige Segregation der Funktionen die gesellschaftspolitische Verantwortung zu übernehmen.

Die Umsetzung unserer Grundsätze auf großer Fläche erfordert einerseits umfassende ökosystemare Kenntnisse in dem Beziehungsgefüge Wald und andererseits ausreichendes Personal im Revier. Beides droht vor dem Hintergrund geänderter Ausbildungsgänge an Fachhochschulen und Universitäten und allein kostengesteuerter Personalentscheidungen vieler Landesforstverwaltungen aber auch anderer Betriebe verloren zu gehen.

Nach einigen Jahren hochglanzbrochürter naturnaher Waldbauprogram-

me aller Länder sind wir als ANW plötzlich wieder in hohem Maße gefordert. Ich bitte Sie ausdrücklich: stehen Sie zu unserem Waldbau, der Nachhaltigkeit aller Waldfunktionen für die Gesellschaft und die Eigentümer in optimaler Weise gewährleistet. Machen Sie Verantwortliche auf die Gefahren vielleicht kurzfristig finanziell erfolgreicherer Konzepte aufmerksam – wir dürfen jetzt nicht schweigen!

Bei der letzten Sitzung des Nationalen Waldprogramms im BMELV habe ich mit Nachdruck auf die genannte Problematik und die Verantwortung der Bundesregierung hingewiesen. Nach längerer Diskussion wurde ein mehrheitliches Votum für unser integratives Waldmodell abgegeben. Herr Staatssekretär Lindemann hat unseren entsprechenden Auftrag in das Bundesministerium mitgenommen.

Damit Sie nicht meinen, ich machte nur Politik, noch einige weitere Informationen für die Praxis. Zusammen mit der Wissenschaft, dem KWF, der Stadt Aalen, der Firma HSM und der Forstlichen Versuchsanstalt Freiburg haben wir inzwischen ein kostenoptimiertes Arbeitsverfahren für die Durchforstung strukturreicher Wälder entwickelt, das auch maximal bestandes- und bodenschonend ist. Zeitstudien und Bestandesaufnahmen sind abgeschlossen. Wir werden es bei der KWF-Tagung in Schmallenberg vom 4. bis 7. 6. 2008 vorstellen.

Wie nicht anders zu erwarten, gestaltet sich der Weg zu einer sachlichzielorientierten Herangehensweise an das Problem Wald und Wild in Thüringen in der Praxis schwierig. Wir sind

weiterhin auf höchster Ebene am Ball und werden nicht locker lassen.

Zwei Großereignisse stehen in 2008 auf dem Programm der ANW:

- Die Jahrestagung von Pro Silva Europa in Freudenstadt im Schwarzwald vom 19. bis 21. 6. 2008.

Sie steht unter dem Motto „100 Jahre naturgemäße Bewirtschaftung des Palmenwaldes“. Zahlreiche Exkursionen, auch in die Nachbarländer Schweiz und Frankreich, sichern ein anspruchsvolles Programm.

- Die ANW-Bundestagung 2008 findet in Bayern, südlich von München, statt. Die Veranstaltungsdichte in der Mitte

des Jahres hat uns dazu veranlasst, den Termin in die zweite Jahreshälfte auf den 16. bis 18. 10. 2008 zu verlegen.

Thema: „Gesamtnutzen naturgemäßer Waldwirtschaft in Zeiten des Klimawandels“.

An dieser Stelle möchte ich allen Mitgliedern noch ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr 2008 wünschen und mich bei allen Vorstandskollegen für ihre engagierte Mitarbeit bedanken.

Mit freundlichen Grüßen



# Naturgemäße Waldwirtschaft in FFH- und Vogelschutzgebieten

Andreas Sippel<sup>1)</sup>, Freiburg

Die naturgemäße Waldwirtschaft beansprucht für sich, ökonomische und ökologische Anforderungen an den Waldbau in besonders ausgeprägter Weise zu vereinbaren. Gemäß den Grundsätzen der ANW wird das waldbauliche Handeln von der Grunderkenntnis getragen, den Wald als ein dauerhaftes, vielgestaltiges und dynamisches Ökosystem zu betrachten. Dabei soll jegliche Nutzung der Wälder so geschehen, dass dieses Ökosystem als Ganzes und auf Dauer erhalten und funktionsfähig bleibt. Die in den Wäldern ablaufenden natürlichen Prozesse sollen erforscht und für die Bewirtschaftung nutzbar gemacht werden. Die Sozial- und Schutzfunktion des Waldes können vor diesem Hintergrund entsprechend den Anforderungen der Gesellschaft in einer regional und betrieblich differenzierten Weise erfüllt werden.

In Bezug auf den Naturschutz werden außerdem folgende Grundsätze formuliert:

- Stetigkeit von Produktion und Stoffumsatz;
- Berücksichtigung auch kleinflächiger Standortsunterschiede durch Förderung standortsangepasster Baumarten;
- Hohe Biodiversität und Artenvielfalt durch vertikale und horizontale Mischung auf ganzer Fläche sowie durch differenzierte lichtökologische Verhältnisse;

- Biotopholzvermehrung;
- Grundsätzlicher Verzicht auf die Anwendung von Bioziden.

Diese Position der ANW ist aus naturschutzfachlicher Sicht im Vergleich zur ordnungsgemäßen Forstwirtschaft laut Waldgesetz oder der von den öffentlichen Forstverwaltungen propagierten naturnahen Waldwirtschaft als vorbildlich zu bezeichnen, auch wenn die Unterschiede zwischen naturnaher und naturgemäßer Waldwirtschaft fließend und bislang nicht präzise definiert sind. Die Ablehnung von Kahlieben, das Arbeiten mit Naturverjüngung unter Schirm, der Aufbau von strukturreichen Wäldern, eine einzelstammweise Nutzung bis ins hohe Alter und die Bevorzugung standortheimischer Baumarten sind Ausdruck einer besonders naturverträglichen Waldnutzung.

In diesem Zusammenhang kann nun die Frage gestellt werden, ob es zwischen naturschutzfachlichen Zielsetzungen und der Position der ANW überhaupt Konfliktfelder gibt oder ob alle ökologischen Belange im Kieler Wasser einer naturgemäßen Waldwirtschaft voll erfüllt werden können. Die Umsetzung der FFH-Richtlinie im Wald ist hierfür ein geeignetes Beispiel. Daher soll im weiteren auf diese Richtlinie näher eingegangen werden. Die Erfahrung zeigt, dass die forstliche Sicht hierzu von stark emotionalen Aspekten und fachlichen Unsicherheiten geprägt ist.

Die FFH-Richtlinie stammt aus dem Jahr 1992 und hat gesetzlichen Cha-

<sup>1)</sup> A. Sippel ist Mitarbeiter an der Forstl. Versuchsanstalt Baden-Württemberg in Freiburg.

rakter, sie muss also in allen Mitgliedsstaaten der EU verbindlich umgesetzt werden. Ihr Hauptziel ist der Erhalt der Biodiversität, also der biologischen Vielfalt ganz generell. Dazu soll ein günstiger Erhaltungszustand von ausgewählten Lebensraumtypen (Habitaten) sowie von Pflanzen- und Tierarten gewährleistet werden. Wenn der aktuelle Zustand ungünstig ist muss dieser verbessert werden (Wiederherstellungspflicht).

Die einzelnen Schutzobjekte werden in verschiedenen Anhängen der FFH-Richtlinie aufgelistet. In Anhang 1 werden zahlreiche Lebensraumtypen genannt. Diese umfassen Habitate des Offenlandes und des Waldes. Dabei werden als Novum die Buchenwälder als Schutzobjekt genannt, und zwar in allen Ausprägungen und nicht nur in mattwüchsigen und schlecht erschlossenen Lagen. Hinzu kommen verschiedene Eichenwaldtypen sowie Moor-, Au- und Schluchtwälder. Ferner werden innerhalb Wald Sonderstrukturen wie Felsen, Quellen oder Schutthalden geschützt sowie Fließgewässer, Magerrasen oder Hochstaudenfluren. Von forstlicher Bedeutung sind v.a. die Buchenwälder. Hierbei handelt es sich größtenteils um Wirtschaftswald, der mehr oder weniger intensiv genutzt wird und der für viele Betriebe eine wichtige ökonomische Grundlage darstellt. Bisher waren „normale“ Buchenwälder kein Schutzobjekt. Sie stehen damit im Gegensatz zu den eher kleinflächigen, seltenen Waldgesellschaften, die bereits gesetzlich geschützt sind und die zumeist auf Sonderstandorten stocken und ohnehin nur extensiv bewirtschaftet werden. Von den in Deutschland vorkommenden Waldlebensraumtypen wird eine Fläche von

rd. 1,7 Mio. ha eingenommen. Auf die Buchenwälder allein entfallen knapp 1,4 Mio. ha, also 80%. Davon befinden sich etwa 566.000 ha innerhalb der FFH-Gebiete, was einem Meldeanteil von 41% entspricht.

Die besonders geschützten Arten sind Bestandteil von Anhang 2. Viele davon kommen innerhalb Wald vor, viele auch großflächig. Zu nennen sind Holzkäfer wie Heldbock oder Hirschkäfer, Bechsteinfledermaus und Großes Mausohr als Fledermausarten, Amphibien wie Gelbbauchunke und Kammolch sowie einige Pflanzenarten wie Frauenschuh oder das bisher kaum bekannte Grüne Besenmoos. Anhang 4 listet dagegen die streng geschützten Arten auf. Darunter sind viele Arten, die auch Bestandteil von Anhang 2 sind, es kommen aber auch einige zusätzliche Arten hinzu. So sind z. B. Haselmaus, Laubfrosch, Zauneidechse und Wildkatze reine Anhang-4-Arten. Der Unterschied besteht darin, dass die Arten des Anhangs 2 nur innerhalb der ausgewiesenen FFH-Gebiete geschützt sind, die Arten des Anhangs 4 sind dagegen flächendeckend zu schützen.

In diesem Zusammenhang ist von rechtlicher Bedeutung, dass für die Habitate des Anhangs 1 und der Arten des Anhangs 2 besondere FFH-Schutzgebiete auszuwählen und an die EU zu melden sind. Nur innerhalb dieser Gebiete gilt das so genannte Verschlechterungsverbot, das eine erhebliche Beeinträchtigung der Schutzobjekte verbietet. Allerdings muss gemäß FFH-Richtlinie ein flächendeckendes Monitoring durchgeführt werden, um den Zustand und die Entwicklung aller Arten und Lebensraumtypen beobachten zu können. Alle sechs Jahre muss

dann an die EU entsprechend berichtet werden, bei negativen Tendenzen sind ggf. Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Insofern können die Waldlebensraumtypen außerhalb der FFH-Gebiete nicht vernachlässigt werden.

Die Mitgliedsstaaten der EU müssen die FFH-Gebiete zudem verbindlich sichern, dazu wird u. a. empfohlen, eigene fachbezogene Managementpläne aufzustellen. Zusätzlich weisen einige Länder die FFH-Gebiete als formale Schutzgebiete aus, z. B. als Naturschutz- oder als Landschaftsschutzgebiete. Die Umsetzung im Privatwald soll über Förderung oder Vertragsnaturschutz gewährleistet werden, im öffentlichen Wald könnte diese Aufgabe die Forsteinrichtung übernehmen. Zum ökologischen Netzwerk Natura 2000 gehören aber neben den FFH-Gebieten auch die Vogelschutzgebiete. Diese werden über eine eigene Richtlinie aus dem Jahr 1979 definiert. Meldeverfahren und Schutzstatus sind hier etwas anders angelegt, in der Konsequenz werden zahlreiche Vogelarten geschützt, die im Wald teilweise großflächig vorkommen. Zu nennen sind v. a. Schwarz- und Mittelspecht, Auer- und Haselhuhn, Rauhfuß- und Sperlingskauz sowie Hohltaube, Schwarzstorch, Rotmilan und Berglaubsänger.

Soweit zum fachlichen und rechtlichen Hintergrund. Der Forstpraktiker wird sich nun fragen, welche konkreten Auswirkungen diese Festlegungen auf den Waldbau haben. Dürfen beispielsweise in Buchenwäldern noch aktiv Nadelholzanteile eingebracht werden? Sind Totholz und Habitatbäume generell tabu oder darf hier noch eingegriffen werden und wenn ja, wie? Wie sieht es mit der Nutzung

hiebbarer Bäume aus, stellt dies eine Verschlechterung dar oder nicht?

Um es vorweg zu nehmen: die meisten der aufgeworfenen Fragen können bislang nicht abschließend beantwortet werden. Die Diskussion zur Umsetzung der FFH-Richtlinie ist derzeit in vollem Gange, neben fachlichen und rechtlichen Aspekten spielen auch forstpolitische und nicht zuletzt ökonomische Fragen eine große Rolle. Eine große Schwierigkeit dabei ist, dass viele Vorgaben auf unbestimmten Rechtsbegriffen basieren. Ab wann z. B. eine Verschlechterung erheblich ist, kann vielfach nur im Einzelfall, nicht aber pauschal beurteilt werden.

Diese offene Situation erlaubt es den beteiligten Akteuren, je nach Standpunkt die FFH-Richtlinie sehr unterschiedlich und zum Teil auch widersprüchlich auszulegen. Von Seiten der Naturschutzverbände werden Forderungen nach Flächenstilllegungen und der Streckung der Verjüngungszeiträume geäußert, die Waldbesitzer verweisen dagegen auf politische Zusagen im Meldeprozess, dass sich an der bisherigen Waldbewirtschaftung nichts ändern müsse.

Dazwischen stehen die Forstverwaltungen, die sich zunehmend mit Vorwürfen konfrontiert sehen, dass infolge der steigenden Holzpreise der Einschlag zunimmt und dass dieser vielfach nicht FFH-konform erfolgt. Mit Hilfe von Fotodokumentationen werden Verstöße gegen die entsprechenden Vorgaben dokumentiert, so z. B. die Räumung von Altholzinseln oder die Fällung von Bäumen mit Spechthöhlen (NABU, 2005; PANEK, 2007). In einigen Bundesländern wurden daher im Rahmen von Erlassen oder Bewirtschaftungsrichtlinien ver-

bindliche und teilweise sehr konkrete Regeln für die Bewirtschaftung von Staatswaldflächen, die innerhalb von FFH-Gebieten liegen, formuliert. Hinzu kommen Programme zum Schutz von Alt- und Totholz (PENCZ, 2007).

Zunächst nur zögernd, nun aber immer häufiger erscheinen in der Fachliteratur Beiträge, die sich mit der praktischen Waldbewirtschaftung in FFH- und Vogelschutzgebieten befassen und die damit verbundenen Unsicherheiten darstellen (JÜNGER, 2000; SSYMAN, 2005; SIPPEL, 2007). Die Forstpolitik verfolgt demgegenüber zumindest teilweise das Ziel, keine präzisen Vorgaben zu formulieren, um die konkrete Umsetzung nicht durch entsprechende fachliche Standards einzuzengen (ERB, 2007).

In anderen Bundesländern gibt es daher bislang nur unverbindliche Hinweise oder Empfehlungen. In Baden-Württemberg wurde von der Naturschutzverwaltung beispielsweise ein Handbuch herausgegeben, das Regelbeispiele für zulässige Erhaltungsmaßnahmen, wünschenswerte Entwicklungsmaßnahmen sowie für unzulässige Beeinträchtigungen nennt, weil diese als Verschlechterung beurteilt werden müssen (LfU, 2002). Ein Blick in das genannte Handbuch zeigt aber, dass auch hier große Interpretationsspielräume bleiben. Zur Verdeutlichung werden auszugsweise wichtige Passagen aus diesem Handbuch wiedergegeben. Bei den Beispielen für zulässige Erhaltungsmaßnahmen werden folgende Punkte genannt:

- naturnahe Waldwirtschaft;
- Erstaufforstung oder Kahlschläge, sofern nicht Lebensraumtypen oder Lebensstätten von Arten betroffen sind;

- sachgemäßer Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zur Schutzspritzung an Holzpoltern;
  - ordnungsgemäße Ausübung der Jagd;
  - Maßnahmen des forstlichen Wegebaus unter forstfachlicher Aufsicht.
- Ferner werden folgende Beispiele für mögliche erhebliche Beeinträchtigungen von Lebensraumtypen und Arten genannt:

- Genehmigungspflichtige Kahlhiebe nach LWaldG (ab 1 ha Fläche);
- Einbringung nicht lebensraumtypischer Gehölze in erheblichem Umfang;
- Bodenverdichtung durch flächige Befahrung;
- Unsachgemäße Holzbringung;
- Überhöhte Schalenwildbestände;
- Veränderung des Wasserhaushalts.

Im weiteren werden in diesem Handbuch für alle im Land vorkommenden Arten und Lebensraumtypen spezifische Erhaltungs- und freiwillige Entwicklungsmaßnahmen aufgelistet. Beim LRT 9130 (Waldmeister-Buchenwald), der in Baden-Württemberg mit rd. 160.000 ha Gesamtvorkommen den größten Flächenumfang aufweist, werden hierbei folgende Angaben gemacht:

#### 1. Erhaltungsmaßnahmen:

- naturnahe Forstwirtschaft,
- Förderung der Naturverjüngung,
- Ergänzungspflanzungen mit lebensraumtypischen Gehölzen,
- Jungbestandspflege, Durchforstung und Vorratspflege,
- Einzelbaumweise bis kleinflächige Verjüngung,
- Pflégliche Holzernte und -bringung.

#### 2. Entwicklungsmaßnahmen:

- Reduktion des Anteils an lebensraumtypfremden Gehölzen,

- Förderung lebensraumtypischer Gehölze,
- Entwicklung mosaikartig verteilter unterschiedlicher Altersstadien,
- Förderung von liegendem und stehendem Totholz,
- Naturnahe Gestaltung von Waldaußen- und Waldinnenrändern.

Aus diesen Angaben wird deutlich, dass eine naturnahe Nutzung der Waldflächen in FFH-Gebieten auch weiterhin zulässig ist. Aus waldbaulicher Sicht ist besonders relevant, dass die Endnutzung der Altbestände auf eine einzelbaumweise bis kleinflächige Verjüngung eingeschränkt wird. Demnach wären kurzfristige und großflächige Verjüngungsverfahren künftig nicht mehr möglich. Offen bleibt dagegen die Frage, ab welchem Flächenanteil die aktive Einbringung von gesellschaftsfremden Baumarten (i.d.R. die Nadelhölzer) als unzulässig angesehen werden muss.

Nun zurück zu der eingangs gestellten Frage. Was für die naturnahe Forstwirtschaft gilt, gilt in jedem Fall auch für die naturgemäße Waldwirtschaft. Demnach bestehen hier zumeist Übereinstimmung zwischen den aufgelisteten naturschutzfachlichen Empfehlungen und den angestrebten waldbaulichen Zielen. Die meisten der genannten Bewirtschaftungshinweise werden über die Grundsätze der ANW abgedeckt. Diese gehen sogar vielfach weiter als die naturnahe Waldwirtschaft, so z.B. der generelle Verzicht auf Kahlhiebe oder der Aufbau und die dauerhafte Pflege strukturreicher Waldbestände. Kann also Entwarnung für alle ANW-Betriebe gegeben werden? Das ist jedoch nicht der Fall. Der entscheidende Knackpunkt, der sich auch im naturgemäßen Waldbau stellt, ist der

Erhalt von Alt- und Totholz sowie das Belassen von Habitat- bzw. Biotopbäumen. Ein Beitrag von MÜLLER und BUSSLER (2006) im Dauerwald Nr. 33 mit dem bezeichnenden Titel „Wenn naturgemäßer Waldbau zur ökologischen Falle wird“ hat das Problemfeld zwar sehr zugespitzt, aber dennoch treffend aufgezeigt.

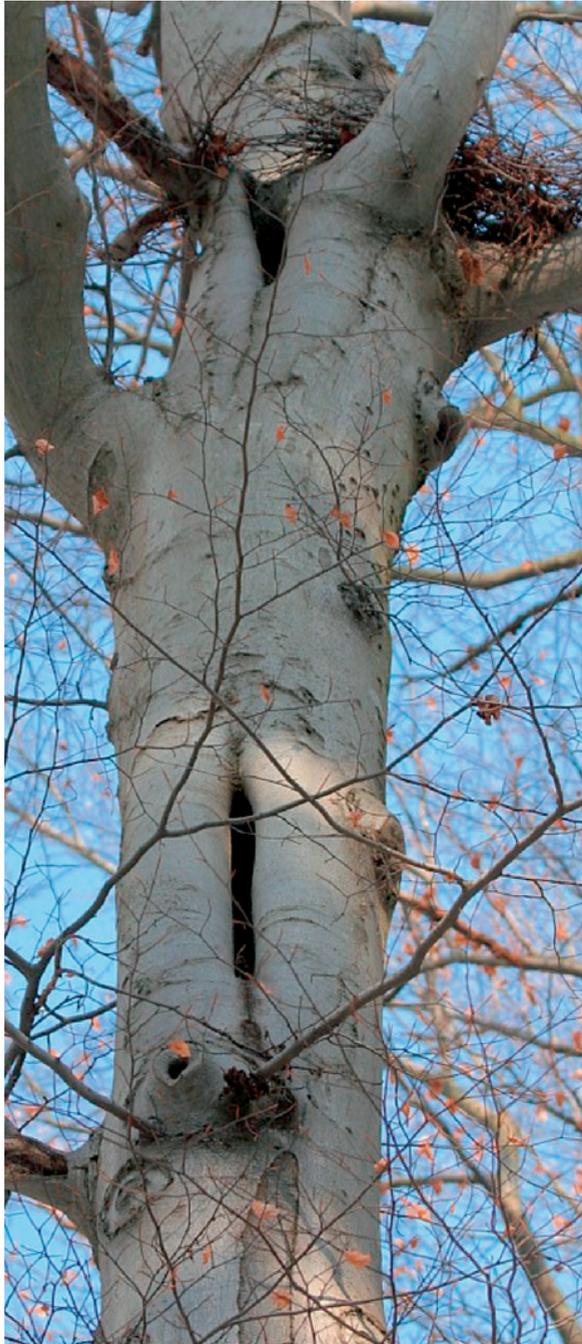
Die ANW hat ihre Wurzeln im Privatwald. Ein weiterer Grundsatz naturgemäßer Waldbewirtschaftung ist daher, dass das wirtschaftliche Interesse des Waldbesitzers Vorrang hat und dass dieses nachhaltig gewährleistet werden muss. Dabei soll die Individualität eines jeden Betriebes erhalten bleiben. RODENKIRCHEN (2007) hat hierfür in Dauerwald Nr. 36 ein typisches Beispiel dargestellt. Sehr positiv muss hervorgehoben, dass in diesem Beitrag eine große Aufgeschlossenheit gegenüber Naturschutzfragen erkennbar ist. Dies hebt diesen Betrieb deutlich von der Masse der Privatwaldbetriebe ab (KRONAUER, 2006). Grenzen der Belastbarkeit werden dann aber sehr deutlich beim Erhalt von Totholz und Habitatbäumen aufgezeigt, weil Maßnahmen in diese Richtung in den meisten Fällen mit Mindererträgen verbunden sind.

Wissenschaftliche Untersuchungen, u.a. ebenfalls im Dauerwald veröffentlicht (FLADE et al, 2004; SCHMIDT, 2006), verweisen aber darauf, dass der derzeitige Vorrat an Totholz und Habitatbäumen (v.a. lebende Höhlen- und Horstbäume sowie Bäume mit Spalten und Faulstellen) deutlich zu gering ist. Grund hierfür ist, dass viele Arten, die an die Zerfallsphase im Wald gebunden sind, aufgrund fehlender Habitatstrukturen stark gefährdet sind. Gefordert wird daher eine deutliche

Anhebung der Vorräte an Totholz und Habitatbäumen, v.a. durch Nutzungsverzicht.

Hierdurch wird die ökonomische Situation der betroffenen Forstbetriebe aber mehr oder weniger stark beeinflusst, weil infolge dessen mit erheblichen Ertragseinbußen zu rechnen ist. Derzeit ist unklar, ob diese Verluste durch die öffentliche Hand ausgeglichen werden können. Angesichts der knappen Kassen und der geringen politischen Bedeutung von Naturschutz und Forstwirtschaft ganz allgemein bestehen hier berechnete Zweifel. Die Befürchtung des Privatwaldes, mit Einschränkungen belastet zu werden ohne gleichzeitig einen angemessenen Ausgleich hierfür zu erhalten, ist daher mehr als nachvollziehbar.

Im öffentlichen Wald besteht das Problem grundsätzlich auch, wegen der erhöhten Bedeutung der Wohlfahrtsfunktionen kann hier aber ein höherer Beitrag zum Natur-



*Abb. 1: Habitatbaum mit Spaltenbildung als Zufluchtsstätte für viele Fledermausarten*



*Abb. 2: Der Hirschkäfer ist auf absterbendes Eichenstarkholz angewiesen*

schutz im Wald erwartet werden. Dies hat das Unternehmen Bayerische Staatsforsten dazu veranlasst, ein Tot- und Habitatbaumkonzept zu erarbeiten, das neue Maßstäbe setzen könnte (NEFT, 2006) und das auch im Dauerwald erörtert wurde (KNÖRR, 2007). Gleichzeitig besteht im Staatswald der Druck zur schwarzen Null, was die Spielräume für kostenträchtige ökologische Leistungen deutlich einengt. Die Situation wird nun durch ein Urteil des Europäischen Gerichtshof vom Januar 2006 nochmals verschärft (SCHÜTTE, 2006). Faktisch aufgehoben wurde eine Regelung in § 43 Bundesnaturschutzgesetz, welche bisher die Entnahme und somit die Zerstörung von Nist-, Brut- und Zufluchtsstätten geschützter Arten im Zug der land- und forstwirtschaftlichen Bodennutzung erlaubt hatte. Dieser Tatbestand ist an und für sich verboten, über die kritisierte Legalausnahme

wurde er jedoch auf großer Fläche zugelassen. Die FFH-Richtlinie kennt aber keine solche Pauschalausnahme, so dass eine Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes erforderlich ist. Dabei wird angestrebt, künftig einen eng bemessenen Eingriff zuzulassen, wenn dabei die lokale Population der geschützten Art nicht beeinträchtigt wird. Von den Naturschutzverbänden wird diese Auslegung der FFH-Richtlinie bereits jetzt als nicht FFH-konform kritisiert (BUND, 2007).

Kurz: die Situation der weiteren Waldbewirtschaftung in den FFH-Gebieten wird bis auf weiteres unklar bleiben und kontrovers diskutiert werden. Deutlich wird aber auch, dass naturgemäße Waldwirtschaft in den meisten Fällen als FFH-konform angesehen werden kann. Als kritisch ist die im Zug von zielgerichteten Entrümpelungen praktizierte Entnahme von schlechtformigen und geringwertigen

Bäumen zu beurteilen, wenn dadurch Totholz und Habitatbäume entnommen werden. Das gleiche gilt für die Entnahme hiebsreifer starker Einzelbäume, wenn diese z.B. eine Schwarzspechthöhle aufweisen.

Als Waldbesitzer ist in solchen Fällen eine erhöhte Sensibilität und im Zweifelsfall Zurückhaltung anzuraten. Empfohlen wird die dauerhafte Markierung von erkannten Habitatbäumen, damit Fehlfällungen vermieden werden. Auch die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem amtlichen

und privaten Naturschutz vor Ort kann sinnvoll sein, um glaubhafte Hinweise von dort zum Vorkommen von schützenswerten Bäumen oder Altbeständen aufgreifen und umsetzen zu können.

Dies alles löst aber nicht die Problematik, dass die damit verbundenen Ertragsausfälle finanziell ausgeglichen werden müssen. Dazu bedarf es wohl eines massiven politischen Drucks, damit auch der Wald mit angemessenen Ausgleichszahlungen bedacht wird. In Baden-Württemberg wird seit diesem



*Abb. 3: Der Schwarzspecht bevorzugt starkes Buchenstammholz zum Bau seiner Nisthöhlen*

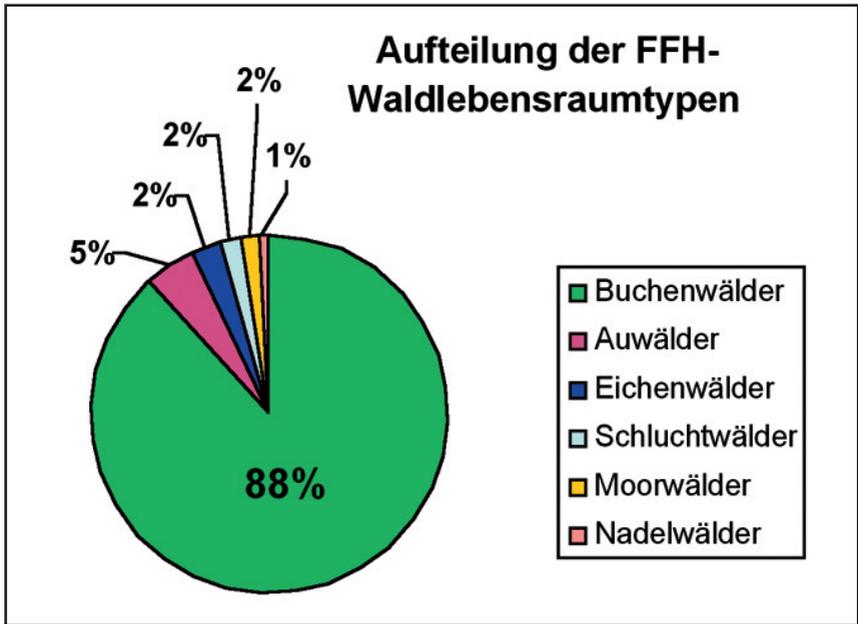


Abb. 4: Flächenanteile der geschützten FFH-Waldlebensraumtypen in Baden-Württemberg

Jahr auf Antrag eine pauschale Ausgleichszahlung in Höhe von 40 Euro pro Jahr und Hektar Waldlebensraumtyp gewährt. Solche Leistungen der Allgemeinheit sind aber die Voraussetzung, um Naturschutz im Wald effektiv betreiben zu können. Die flächendeckende Durchsetzung eines finanziellen Ausgleichs ist als eine wichtige Aufgabe auch der ANW als Interessensverband naturgemäßer Waldbesitzer anzusehen. Wenn es gelingen sollte, hier eine tragfähige Lösung zu finden, werden wohl die meisten naturgemäßen Betriebe bereit sein, ihren aktiven Beitrag zur Umsetzung von FFH- und Vogelschutz-Richtlinie im Wald zu erbringen. Der damit verbundene positive Imagegewinn sollte nicht unterschätzt werden.

#### Literaturverzeichnis:

- BUND FÜR UMWELT- UND NATURSCHUTZ DEUTSCHLAND (2007): Stellungnahme zum Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes und weiterer Rechtsvorschriften zur Umsetzung des Urteils des EuGH vom 10.1. 2006. Bonn, Manuskript, 9 S.
- ERB, W. (2007): FFH-Managementplanung aus forstpolitischer Sicht. AFZ Nr. 5, S. 228-229.
- FLADE, M., MÖLLER, G., SCHUMACHER, H. und WINTER, S. (2004): Naturschutzstandards für die Bewirtschaftung von Buchenwäldern im nordostdeutschen Tiefland. Der Dauerwald Nr. 29, S. 15 - 28.
- JÜNGER, F. (2000): Forstliche Betriebsplanung und Waldwirtschaft in Natura-2000-Gebieten. AFZ Nr. 24, S. 1282 - 1283.
- KNÖRR, K.-H. (2007): Zu Gast beim Unternehmen Bayerische Staatsforsten. Der Dauerwald Nr. 35, S. 42 - 49.
- KRONAUER, H. (2006): Grundbesitzer kritisieren Umsetzung von FFH. AFZ Nr. 3, S. 144.
- LANDESANSTALT FÜR UMWELTSCHUTZ

- (2002): Beeinträchtigungen, Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen von Lebensraumtypen und Lebensstätten von Arten zur Umsetzung der FFH-Richtlinie in Baden-Württemberg. Karlsruhe, 123 S.
- MÜLLER, J. und BUSSLER, H. (2006): Wenn naturgemäßer Waldbau zur ökologischen Falle wird. Der Dauerwald Nr. 33, S. 15 - 25.
- NATURSCHUTZBUND DEUTSCHLAND (2005): Massive Holzeinschläge in FFH-Gebieten. Naturschutz und Landschaftsplanung Nr. 37, S. 223.
- NEFT, R. (2006): Biotopbäume und Totholz im bayerischen Staatswald schützen, erhalten und fördern. LWF-aktuell Nr. 55, S. 28 - 30.
- PANEK, N. (2007): Naturerbe im Würgegriff: Zur Situation der deutschen Buchenwälder im Natura-2000-Netz. Nationalpark Nr. 2, S. 26-30.
- PENCZ, H. (2007): Ausweisung von Altholzinseln. AFZ Nr. 1, S. 29-31.
- RODENKIRCHEN, H. (2007): Forstbetrieb Großer Grassert - Naturgemäße Waldwirtschaft in einem Privatwald des Schwarzwald-Vorgebirges. Der Dauerwald Nr. 36, S. 35-48.
- SCHMIDT, O. (2006): Totes Holz voller Leben: LWF präsentiert neue Ergebnisse aus der Totholzforschung. LWF aktuell Nr. 53, 23 S.
- SCHÜTTE, S. (2006): Urteil des EuGH: Ist die Waldbewirtschaftung durch die Umsetzung der FFH-Richtlinie gefährdet? ProWald, S. 24-25.
- SIPPEL, A. (2007): Bewirtschaftung von FFH-Waldlebensraumtypen. AFZ Nr. 5, S. 237-240.
- SSYMANK, A., (2005): Fakten und Thesen zu Natura 2000 im Wald. Forst und Holz Nr. 1, S. 9-11.

Im Beitrag von Richard Stocker (DAUERWALD Nr. 36, S. 28) wurden die bekannten Regeln der Auszeichnung in ANW-Betrieben übersichtlich dargestellt. Von G. E. Weber, ANW-Mitglied aus Thüringen, stammen nachfolgende zwei kurze Beiträge zu diesem Thema, die als Ergänzung bzw. Anregung zur Diskussion gestellt werden sollen.

## **„Auszeichnen kann jeder!“**

### **Welche Anforderungen stellt der Waldeigentümer an seine Förster**

„Man gebe ein klares Ziel vor, dann ist alles andere nur noch Handwerk!“

Das greift zu kurz! So einfach geht es nicht, wie eine interessante Studie von P. KRAMER offen legt.

Zugegeben: Mit dem Auszeichnen haben wir es uns vor der Wende in Thüringen vor allem im BHD-Bereich unter 20 cm (Stangenholz) zu leicht gemacht! Niederdurchforstung und Bereitstellung von Konsumgütermaterial, klassifizierten Stangen oder Holz für die Hackschnitzelherstellung – die „Auszeichnung“ erfolgte ohne Reißhaken mit Axt und Säge. Keine Individualauswahl, ein reiner Sortimentshieb mit nur eingeschränkter Blickrichtung in die Kronen der verbleibenden Bäume.

Der Ausdruck „Sortimentshieb“ ist negativ belegt. Wer Sortimentshiebe macht, der „macht Holz“, bedient den Markt, erfüllt den „Lieferplan“. Natürlich werden marktfähige Sortimente bereitgestellt. Aber die wichtigste Entscheidung liegt beim Waldbesitzer und seinem beauftragten Revierförster, wenn er die Vorauswahl der Bestände trifft. Die Auswahl ist so zu treffen, dass „Holz machen“ von dem unabdingbaren waldbaulichen fördernden Pflegeeffekt begleitet wird. Das ist die ureigenste Aufgabe des Fachmannes! Eine „Bremse“ ist erst dann gerechtfertigt, wenn wirklich alle Bestände einen Top-Pflegezustand haben.

Eigentlich ist „bereits im Altersklassenwald ... die Aufgabe der zielorientierten Steuerung allein schon wegen der langfristigen Auswirkungen der Einzelentscheidung (wie z. B. Jungbestandespflege, Durchforstung usw.) eine anspruchsvolle Aufgabe. Ungleich anspruchsvoller, da komplexer und subjektiv unüberschaubarer, erscheinen entsprechende Aufgaben der zielorientierten Steuerung von Beständen in strukturreichem Dauerwald oder in Überführungsbetrieben“ (auch bei HANEWINKEL). Offen bleibt hier die Frage, bei welcher Reviergröße und -struktur diese Kernaufgabe in der erwarteten Qualität noch leistbar ist.

Man bedenke: In 100 Jahren Bestandesleben haben 10 (oder etwas weniger) Forsteinrichter, etwa 3-8 Revierförster, mit sehr unterschiedlichem Einfühlungsvermögen in das Ökosystem Wald, mit wechselnden Zielvorgaben und Waldbaustrategien, am „Objekt rumgebastelt“. Nicht nur planmäßige Eingriffe, sondern auch zufällige Ereignisse formten den Bestand.

Kann man da überhaupt von zielorientierter Steuerung ausgehen?

Um es vorweg zu nehmen: Entscheidend ist nicht allein das gut formulierte Ziel, das vermeintlich richtige Rezept, das Eigenverantwortung schmälert, sondern die Qualität der Informationsverarbeitung durch den Akteur und seine persönliche Fähigkeit, die

konkrete baum- und bestandesindividuelle Situation zu erkennen und in Handlung umzusetzen. Das gesamte Waldwachstum vollzieht sich unter ständig variablen Bedingungen, und die Wirkungen der sich ändernden Bedingungen sind meist nicht hinreichend genau bekannt.

Was wir können: Teilschritte. Ziele, die über 10 Jahre hinausgehen, sind für konkrete Schritte oft völlig unbedeutend. Auch deshalb bekommt die Forsteinrichtung bzw. eine Bundeswaldinventur alle 10 Jahre als „Eichinstanz“ ihre Bedeutung. Unser Wissen über die Wirkung unseres Handelns sind sehr unvollkommen: Deshalb „findet man nicht selten unter Forstleuten die Auffassung, dass sich eine ‘optimale’ Waldentwicklung kaum eindeutig definieren lässt“ (v. GADOW). Deshalb sind auch Zielsysteme mit ausreichender Flexibilität auszustatten, damit sie nicht ungewollt zu Starrheit und Unbeweglichkeit führen (OESTEN).

Wegen der Langfristigkeit des Produktionsprozesses, im Idealfall des ununterbrochenen Prozesses (Dauerwald), werden Fehlentscheidungen nicht offenkundig und Nachsteuerungen nur noch sehr bedingt möglich (WILLIAMS). Wenn sich die heute formulierten Ziele mit den Bedürfnissen in der Zukunft decken, ist das eher ein „glücklicher Zufall“ (BRABÄNDER).

Zeichnen verschiedene Personen aus, wird es keine absolute Übereinstimmung geben (v. GADOW).

Stellen wir uns vor: „Wird jede Bestandesfläche im Mittel nur alle 7 Jahre im Rahmen der Hauungsmaßnahmen aufgesucht und wird dabei jeder Baum darauf durchmustert, ob er erhalten oder genutzt werden soll, so kann man davon ausgehen, dass derartige

Entscheidungen in einem Forstbetrieb mit einer Größe von 5000 ha jährlich 500.000 bis 1 Millionen mal gefällt werden müssen“ (MOEHRING).

Beim Auszeichnen kommt die größte praktische Bedeutung der persönlichen Entscheidung zu. „Da die persönliche, auf Erfahrung beruhende Entscheidung in der Regel nicht nachvollziehbar ist, wird sie manchmal geringerschätzig als ‘Götterblick’ abgetan. Dabei wird aber häufig nicht beachtet, dass gerade die Freiheit vom Schema bei ausreichendem Kenntnis- und Erfahrungsstand Wälder höchster Stabilität und Wertleistung hervorgebracht hat“ (v. GADOW).

Ausreichender Kenntnis- und Erfahrungsstand ist aber keine stabile Größe, sondern unterliegt ständigem Zuwachs, sodass „Erfahrung“ in Form „das habe ich immer schon so gemacht“ auch keine „Entschuldigung“ sein kann.

„Im Prozess des Auszeichnens vollbringt der Forstmann mit jeder Einzelentscheidung ein Wissen und Erfahrung integrierende Leistung. Mit der Abschätzung der Größen Stabilität, Wuchsraumarchitektur und Zuwachsreaktion wird dabei das vollbracht, was sich bei der Entwicklung mathematisch fundierter Wachstumsmodelle von Einzelbäumen in Beständen als komplex und schwierig herausgestellt hat“ (BURSCHEL).

Auszeichnen ist ein erkenntnistheoretischer Prozess: „Beschränke dich auf die Wahl eines ersten Schrittes zur Lösung des Gesamtproblems, warte auf Rückkopplungsinformationen über die entsprechenden Nachfolgeprobleme und suche nach geeigneten Ersatzkriterien, die dich genügend flexibel bleiben lassen, um die Nach-

folgeprobleme befriedigend zu lösen“ (KIRSCH).

Übrigens: Selbst bei akzeptablen naturalen Ergebnissen, jeder Akteur war von der Richtigkeit seines waldbaulichen Tuns absolut überzeugt, gab es im Experiment von P.KRAMER gravierend unterschiedliche ökonomische Ergebnisse in Pflegenutzung und Bestandeswerten zum definierten Abschlusszeitpunkt des Experiments.

Auszeichnen kann jeder? Am allerwenigsten aus der Harvesterkabine heraus oder mit der Motorsäge in der Hand.

Erfahrungswissen erhält man nicht

vom Papier, sondern durch eigenes Tun, Beobachten, Abwägen, Probieren und bei offenen Diskussionen auf Exkursionen an anstrebenswerten „Waldbildern“, wobei oftmals der Ursprung solch eines „Zielbildes“ nicht einmal schlüssig festgestellt werden kann. „Waldbau ist ein permanenter Optimierungsprozess, ein allmähliches, ständiges Herantasten an einen Optimalvorrat“ (OTTO).

*P. KRAMER, Zielorientierte Steuerung im Forstbetrieb. Schriften aus dem Institut für Forstökonomie der Universität Freiburg, Band 13; [www.forstbuch.de](http://www.forstbuch.de); 14,00 Euro.*

## **Beachtung der Langzeitökonomie beim kostendeckenden Durchmesser?**

Die Feststellung der Pflegedringlichkeit während der Waldzustandserfassung der Forsteinrichtung soll zu schnellem zielgerichteten Handeln auffordern, weil ein Warten die Bestände als Ganzes destabilisiert und bei den förderungswürdigen Einzelbäumen den Durchmesserzuwachs drosselt. Dies ist eine klare waldbauliche Feststellung. Dabei ist Pflegedringlichkeit nicht dasselbe wie ein Pflegerückstand. Pflegerückstand ist ein Zustand, bei dem die Ziele am Einzelbaum und der Bestandesstruktur in der bestehenden Waldgeneration vermutlich nicht mehr oder nur mit großem Risiko erreicht werden können. Mit dieser getrennten Sichtweise sollen nicht zu viele dringende „Baustellen“ eröffnet, sondern die Kräfte auf die effektivste Lebensphase der Bestände konzentriert werden.

Bei knapper Kasse weicht mancher aus, weil der ausscheidende Bestand

noch nicht den augenblicklich kostendeckenden Durchmesser, bedingt durch das Hochlohnniveau in Deutschland, erreicht hat. Dies geschieht insbesondere dann, wenn die Hochdurchforstung nicht konsequent angewendet wird und damit die Chancen zur Kronenpflege am verbleibenden Bestand verschenkt werden.

Die wenigsten beachten bei diesem „Kurzzeitdenken“, dass mit dem Warten auf den kostendeckenden Durchmesser zwischendurch eventuell die Kostendeckungsgrenze steigt und der aktuelle Durchmesserzuwachs weiterhin gedrosselt bleibt. Niedriglohnländer haben das Problem nicht. Dort ist der Harvester auch keine ökonomische Alternative, er wird einfach nicht gebraucht. Der Handarbeiter bleibt in Lohn und Brot, bleibt willkommener Mitarbeiter und kein belastender Kostenfaktor.

Trotz der „Erfindung“ der Nachhal-

tigkeit in seiner Urform in der Forstwirtschaft wird es selbst Förstern schwer, über die Tageszwänge hinaus zu handeln. Wir stellen damit unseren Anspruch, nachhaltig zu sein, zumindest teilweise erzwungenermaßen infrage. Auch ein anderer Denkansatz als Frage wäre möglich: Behindert das Niveau der Industrieländer den Generationenvertrag mit den noch Ungeborenen? Diese Frage wird vielleicht manchen verwundern, doch das ist auch eine gängige Begriffserklärung, was heute unter Nachhaltigkeit unter anderem zu verstehen ist.

„Grundlegende Voraussetzung größerer Wert- und Reinertragsleistungen durch starke Durchforstungen dürfte daher ihr rechtzeitiger Beginn im frühen Stangenholzalter sein, um durch rechtzeitige Freistellungen der Kronen die folgende Phase von Aufschwung und Kulmination des Zuwachses voll zur Förderung des Dickenzuwachses auszunutzen“ ...„Ein Verschieben des Durchforstungsbeginns, um weniger negative Durchforstungserträge zu erhalten, führt im Rahmen des gesamten Umtriebes ... zu Betriebsverlusten...“. Stärker durchforstete Bestände scheinen auch einen geringeren Zuwachsabfall nach der Kulmination zu zeigen, da durch größere Kronenfreiheit eine depressive Konkurrenz nicht auftritt. Diese Erkenntnis des zeitigen Beginns

der Bestandespflege hat parallel zu einer ständigen Senkung der Pflanzenzahlen bei aktiver Pflanzung und Jungwuchspflege geführt.

Persönlich halte ich die alleinige Sicht auf minimale Stückzahlen vor dem optimalen Höhenrahmen rechtzeitig einsetzender Pflege im Stangenholz für nicht unproblematisch, weil damit Potenziale zur Qualitätserkennung und -beeinflussung und Förderung vermuteter genetischer Eigenschaften (Astlänge, -stärke, -stellung, Kronenform, Zwieselbildung, Bruchfestigkeit...) verschenkt werden.

Wenn es also tatsächlich ums Geld geht, bleibt keine andere Wahl, als „dringende Pflege“ sofort als Hochdurchforstung durchzuführen. Auch Schadensereignisse andernorts im Forstbetrieb sind kein Argument für die Durchführung von Pflegearbeiten zur Förderung bestimmter Baumeigenschaften. Am besten wäre es, der Zustand der Pflegedringlichkeit braucht gar nicht erst festgestellt werden (bei dieser Zustandsfeststellung möchte die Forsteinrichtung auf ihrer Unabhängigkeit bestehen!).

*Quelle des Zitats: Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, 1980, Heft 1, S. 1 - 19. Weitere Quelle zur Problematik kostendeckender Durchmesser, Technologie und Lohnniveau: Forst und Holz, 2004, Heft 2, S. 69 - 74.*

# Waldbau im Zeichen des Klimawandels

## Was sind unsere Handlungsmöglichkeiten?

### Arbeitspapier der ANW Schweiz

Richard Stocker

Was sind unsere Handlungsmöglichkeiten?

1) Wir machen keine Hauruckübungen:

Wir passen die Wälder durch Lenkung des natürlichen Angebotes und unter Einbezug von wärme- und trockenheitstauglichen Baumarten allmählich an die neu entstehenden Situationen an, nicht durch Umwandlung sondern durch Überführung.

Wir lernen Zug um Zug mit den veränderten Verhältnissen zu leben. Standortkundliche Kenntnisse sowie Kenntnisse über die Ansprüche der Baumarten und ihr Konkurrenzverhalten sind unverzichtbare Voraussetzungen.

Die Wildfrage muss endlich waldverträglich gelöst werden!!!

2) Wir schützen und pflegen den Boden (Vitalität):

Durch gut ausgebildete Baum-, Strauch- und Krautschichten bringen wir Windruhe in den Wald und verhindern dadurch die Austrocknung der Böden. Die Evapo-Transpiration kühlt die Waldluft.

Wir pflegen durch geschickte Baumartenwahl den Humus, eine tiefe Durchwurzelung und verhindern damit die Auswaschung der Nährstoffe (Versauerung) und optimieren die Bodenluft. Der permanente hohe Stickstoffeintrag steht dagegen!

Wir lassen den Nutzungsabraum im Wald liegen, da wo er anfällt. Blätter und Rinde halten den Nährstoffkreislauf in Gang. Die Pilze an Holz setzen

als Stoffwechselprodukt u.a. Wasser frei, das in Trockenzeiten den Feinwurzeln der Bäume zur Verfügung steht.

Die Ton-Humuskomplexe aus dem Wurmkot bilden stabilen Dauerhumus, den besten Wasser- und Nährstoffspeicher. Er wird kaum erodiert und dank permanenter Beschattung nicht zerstört.

3) Wir machen ohne Not keine flächigen Hiebe (Vitalität):

In strukturreichen Wäldern stehen, dank tiefer Vorräte, in der Oberschicht Bäume mit langen Kronen. Dazwischen stehen die Nachrücker bereit zur Übernahme bei Nutzung oder Abgang. Die Kronen reichen bis tief in die kühleren Zonen des Waldklimas. Bäume brauchen einen warmen „Kopf“ und kalte „Füße“.

Bestandesränder und Freiflächen sind der sengenden Sonne und den austrocknenden und zerstörerischen Winden ausgesetzt. Bei Gipfeldürre bilden viele Bäume Sekundärkronen aus, mit denen sie i.d.R. weiterleben können. Nach flächigen Kalamitäten lassen wir der natürlichen Sukzession den Lauf über einen Vorbau, einen Vor- oder Übergangswald.

4) Wir setzen auf gedrungene Bäume (Stabilität):

In strukturreichen Wäldern mit relativ tiefen Vorräten pro Hektar, wachsen kurze, vitale Bäume mit langen Kronen und großen Wurzelballen. Dies macht sie biologisch stabil. Bei Hiebsreife haben sie eine wesentlich gerin-

gere Baumhöhe als im schlagweisen Hochwald. Sie haben dadurch einen tiefliegenden Schwerpunkt und sind damit mechanisch stabil.

5) Wir setzen auf Naturverjüngung und Aufwuchs im Halbschatten (Qualität):

Standortvielfalt, Topografie, Waldverteilung, Eigentumsverhältnisse, Distanz zu den Märkten und die Mentalität der Mitarbeiter sprechen für kleinere Betriebe und hohe Qualität der Produkte. Wir fördern darum trotz erschwerten Verhältnissen die Qualität der Produktionsmittel. Qualität und Diversität ist eine unserer Stärken. Wenn die Zeit gekommen ist, wo die Bäume wegen Vitalitätsverlust vorzeitig geerntet werden müssen, wird durch Rohstoffmangel eine große Holznachfrage die Preise stützen. Qualitätsholz wird dann umso rarer sein. Im Halbschatten wachsen die Bäume langsam, feinastig, was sie qualitativ fördert. Natürlich angesamte Bäume bilden ein besseres Wurzelwerk aus als gepflanzte. Wir pflanzen darum nicht ohne Not. Ausnahmen sind verjüngungsgehemmte Standorte z.B. mit

Adlerfarn oder fehlende, standortsangepasste Baumarten.

6) Wir setzen auf Vielfalt (Diversität):

Wir haben zwar eine Ahnung, welche Baumarten einmal geeignet sein werden und welche nicht. Wissen tun wir es nicht wirklich. Also setzen wir standortsangepasst auf Vielfalt. Die Standortfrage rückt damit vehementer als bisher ins Zentrum des Interesses.

Die Erschließung des Wasser- und Nährstoffpotentials der Böden hat eine zentrale Bedeutung. Damit stellt sich immer die Frage, welche Baumarten bzw. Baumartenmischungen erschließen welche Böden am besten und welche Baumarten fördern und welche hemmen das Bodenleben. Die Wildfrage steht der Vielfalt entgegen.

7) Tote Bäume sind die lebendigsten Bäume (Dusan Mlinsek) (Ethnizität):

Altern und Sterben gehört zum Leben. Alte und sterbende Bäume, abgestorbene Bäume, aber auch Baumkrüppel gehören in den Wirtschaftswald. Sie helfen mit zu einem sich dauernd wandelnden ökologischen Gleichgewicht.

# Ist naturgemäße Waldwirtschaft noch zeitgemäß? – eine provokative Zwischenbemerkung –

Dr. J.Stahl-Streit

Die Antwort muss zunächst lauten: selbstverständlich! Niemand stellt öffentlich eine ökologisch bestimmte Waldbewirtschaftung, einen naturnahen Waldbau oder auch die naturgemäße Waldwirtschaft in Frage. Offizielle Verlautbarungen entscheidender verantwortlicher Führungskräfte, Waldbaurichtlinien staatlicher Forstverwaltungen oder Stimmen aus der Wissenschaft und Politik betonen alle immer wieder, dass es zu einer ökologisch bestimmten Bewirtschaftung der Wälder keine Alternative gibt. Es gibt allenfalls wenige Vertreter im Privatwald, die ihre Bedenken laut äußern.

Aber ist das wirklich noch so richtig von allen Verantwortlichen in der Forstwirtschaft gewollt, oder ist es lediglich eine Verbeugung vor der politisch immer noch starken Lobby der Naturschützer. Wer sich in der Praxis wirtschaftlich arbeitender, auf Gewinn oder schwarze Zahlen um jeden Preis ausgerichteter Forstbetriebe umhört, der vernimmt allerorten andere Töne. Eine echte, sachlich begründete Überzeugung für eine naturgemäße Waldwirtschaft ist nur selten zu hören. Vielmehr hört man immer wieder diese und jene Bedenken oder Berichte über Misserfolge, und verbreitet begegnet einem auch Unkenntnis über das, was naturgemäße Waldwirtschaft ist und was sie bewirken will. Nachfolgend sollen verschiedene Nachteile einer naturgemäßen Waldwirtschaft aus der Sicht eines modernen Wirt-

schafts- und Geldförsters angesprochen werden.

1) Es war schon immer schwierig, naturgemäße Waldwirtschaft mit einem effektiven Maschineneinsatz an Stelle von qualifizierter Handarbeit, Pferderücken oder Kleinschleppern auszuführen. Heute ist die wichtigste und am meisten Gewinn versprechende Maschine der Harvester. Diese Maschinen werden nun immer größer und leistungsfähiger, aber sie brauchen eben auch möglichst breite Arbeitswege und enger (als 40 m) liegende Rückegassen. Die damit verursachten Bodenschäden werden meist heruntergeredet. Bei selektiver Einzelstammnutzung mit bestandeschonenden Rückegassen, möglichst mit vielen verschiedenen Holzarten und -sorten und mit nicht zu hohen Einschlagsmengen pro ha können große und teure Maschine nicht sehr effektiv eingesetzt werden. Für große Maschinen braucht man schon größere Einschlagsmengen auf größeren Arbeitsflächen, wozu auch eine (ganz aktuell!) „Intensivdurchforstung“ mit Entnahme des gesamten Unterstandes zu zählen ist. (Man lese zu dieser modernen Methode der „Holzvermehrung“ die AFZ 20007, Heft 21, S.1140, „Energieholz-Potenziale der Forstwirtschaft“).

2) Holzkäufer sind selten mit den Angeboten der Forstbetriebe zufrieden, besonders aber mit naturgemäßen Betrieben. Erstrebenswert ist für die meisten größeren Holzbetriebe äh-

lich wie beim Maschineneinsatz ein Einschlag mit möglichst viel Holz und mit möglichst wenig Holzsorten auf einer Fläche. Kleckeranfälle verschiedenster Sorten, weite Abfuhrwege für geringe Mengen, das ist nicht erstrebenswert. Allenfalls echte Wertholzkäufer akzeptieren diese Nachteile dann, wenn sie gute Qualitäten erwarten können.

3) Für die Leitungs- und Organisationsteams aller Forstbetriebe, besonders der großen, muss als Nachteil naturgemäßer Waldwirtschaft die „Unordnung“ angesehen werden. Die Planung von Hiebsmaßnahmen, von Kulturen und Pflegeflächen ist auf übersichtlichen großen Flächen viel einfacher als bei der Unübersichtlichkeit hektarweise selektiver Durchforstungen. Der ganze Betrieb ist viel schlechter planbar, computergerecht erfassbar und kontrollierbar. Ein schematisierendes und nivellierendes Qualitätsmanagement und eine sachgerechte Forsteinrichtung stößt in solchen „unordentlichen“ Wäldern auf erhebliche Schwierigkeiten und auf die Angst der Planungs- und Aufsichtsgremien, die Übersicht zu verlieren.

4) Für einen ökologischen Waldbau hoher Pflegeintensität und langfristiger Wertholzerziehung mit selektiver Einzelstammnutzung braucht man selbstverständlich fachlich gut ausgebildetes und möglichst ortskundiges Personal, und das gilt für Förster und für Forstarbeiter. Aber genau in diesem Bereich versuchen doch alle Forstverwaltungen – private und öffentliche – zur Zeit Personal und damit Personalkosten einzusparen. Bei dieser Entwicklung wird es den Allroundförster für einen überschaubaren Bereich demnächst wohl nicht mehr geben.

An seine Stelle treten verschiedene Funktionsförster, was unter den heutigen Bedingungen effektiver erscheint.

5) Es ist somit keine Frage, dass in einem großflächig geführten, planlagenähnlich bewirtschafteten Wald mit mehr oder weniger großen Kahlfächen die Möglichkeiten zur Kosteneinsparung durch Maschineneinsatz und Ersatz von qualifizierten Fachkräften durch Billigarbeitskräfte deutlich besser sind als in einem kleinflächigen kahlschlagfreien Mischwald. Über die in naturgemäßen Wäldern angestrebten höheren Erlösmöglichkeiten durch Wertholzerziehung redet man dabei wenig, weil diese Erlöse und eine damit verbundene Wertholznachhaltigkeit kurzfristig ja nicht so ohne weiteres nachweisbar sind. Auch wird die Frage von möglichen Kalamitäten und die dabei doch deutlich werdenden Unterschiede im Schadensausmaß zwischen großflächigen Monokulturwäldern und kleinflächigen Mischwäldern kaum erörtert, weil es dazu zwar örtliche Erfahrungen, aber doch keine allgemein anerkannten rechnerisch gesicherten Erkenntnisse gibt. Wiebke, Lothar und Kyrill haben in den Hauptschadzonen alle Wälder, alle Holzarten und Waldstrukturen ohne Unterschied getroffen. Aber wenn man das Ausmaß der Schäden und Folgeschäden über größere Flächen bis in die Randgebiete betrachtet, dann gibt es doch erhebliche Unterschiede, die nicht unwesentlich mit der Struktur der Wälder zu tun haben. Darüber wird offensichtlich wenig nachgedacht.

6) Es gibt auch noch ein ernstzunehmendes Argument aus waldbaulicher Sicht. Mit naturgemäßer Waldwirtschaft werden die Lichtbaumarten angeblich herausgedunkelt und ver-

schwinden in unseren Wäldern. Es besteht doch (immer noch oder schon wieder) der verbreitete Eindruck, dass ohne großflächige Eichen- und Kiefernkulturen auf Freiflächen wir diese wichtigen Kulturbaumarten verlieren werden. Viele Naturgemäße wissen zwar, dass das so nicht stimmt und dass Kahlfächenkulturen nicht nur ökologisch schlimm, sondern auch sehr teuer sind. Aber das ist in der Praxis heute durchaus nicht Allgemeinwissen, und die finanzielle Situation erlaubt ja auch wieder hier und da teure Vollkulturen. Es wird dabei allerdings meist verschwiegen, dass eine der wichtigsten Ursachen für die Verjüngung aller Baumarten die nicht gelöste Wildfrage ist.

7) Argumente gegen eine naturgemäße Waldwirtschaft kommen schließlich auch aus der Sicht der Jagd. Die

Jagdausübung und die geforderte Erfüllung des Abschusses sind doch in mehrschichtigen kleinflächigen Mischwäldern sehr viel schwieriger als in Wäldern mit kleineren und größeren Freiflächen mit dem Traumhochsitz, vor allem solange die Jagd hauptsächlich auf Trophäen und die Hege großer Wildbestände ausgerichtet ist.

Es ist mir bewusst, dass die vorstehenden Fragestellungen bzw. populären Argumente gegen unsere ANW-Vorstellungen von einer ökologisch ausgerichteten Waldbehandlung eine Provokation unseres naturgemäßen Selbstverständnisses sind. Mit dieser kurzen Zwischenbemerkung sind ja auch bei weitem nicht alle Argumente erschöpfend behandelt und schon gar nicht in unserem Sinne beantwortet. Es darf widersprochen werden!

## Nachruf Louis-André Favre

Am 21. Dezember des vergangenen Jahres ist unser Forstkollege und ANW-Mitglied Louis-André Favre im Alter von 88 Jahren verstorben. Er wurde 1920 in Couvet in eine Försterfamilie hinein geboren. Es war das Jahr, in dem Henry Biolley sein grundlegendes Werk über die Kontrollmethode veröffentlichte. Das Werk Biolleys sollte denn auch zur Richtschnur in Favres Leben werden. Nach seinem Forrstudium an der ETH arbeitete er ab 1946 als Forstingenieur am Kantonsforstamt in Neuenburg. Kaum ein Jahr später wurde er zum Kreisoberförster im Val-de-Travers, seiner

Heimat, gewählt. Zwanzig Jahre lang hat er gemeinsam mit seinen Förstern am und im Vorzeigepflenterwald von Couvet gearbeitet. Mit großer Intensität und viel Herzblut hat er Erfahrungen gesammelt und diese auch weiter gegeben. Dabei war für ihn die Holzanzeichnung der entscheidende waldgestalterische Akt und nicht nur eine technische Massnahme zur Nutzung von Holz. Selbst als Forsteinrichter war ihm die Forsteinrichtung nur ein Instrument im Dienste der waldbaulichen Tätigkeit. 1967 wurde er zum Kantonsoberförster berufen. Nicht ohne Wehmut hat er sich von



*Louis-André Favre*



*Im Wald von Couvet*

seinem Forstkreis und seiner Tätigkeit im Wald getrennt. Ohne Zweifel war er in seiner Haltung und Erscheinung, bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1985, ein würdiger Vorgesetzter in seinem Amt.

Auch nach seiner Pensionierung setzte er sich mit tiefster Überzeugung für die Sache des naturgemässen Waldbaus ein, insbesondere für den Plenterwald und die Kontrollmethode. L.-A. Favre, J.-Ph. Schütz, Brice de Turckheim, Dusan Mlinsek, Heinrich Reininger und andere gründeten 1989 in Ljubljana die Pro Silva Europa, welche sich seither auf dem ganzen Kontinent für einen respektvollen Umgang mit dem Wald einsetzt. Im Jahre 1992 war L.-A. Favre Mitbegründer der ANW Schweiz, einem Mitglied der Pro Silva Europa. Die ANW-CH hat sich

seither zu einem stattlichen und aktiven Verein von über 170 Mitgliedern entwickelt. L.-A. Favre war aber auch weit über den Kreis der Plenterer hinaus ein angesehener und geschätzter Forstkollege. Im Jahre 1989 wurde sein Wirken von der Pro Silva Helvetica mit der Kastrofer-Medaille geehrt. L.-A. Favre hatte einen namhaften Anteil am Aufbau und am Erhalt der grossen und beispielhaften Plenterwälder des Kantons Neuenburg geleistet. Wir haben in ihm einen sympathischen und unermüdlichen Kämpfer für eine naturgemässe Nutzung unserer Wälder verloren. Er wird uns, allein schon durch den Anblick dieser prachtvollen Wälder, zeitlebens in guter Erinnerung bleiben.

Richard Stocker  
Geschäftsführer ANW-CH

# Zukunftsfrage Wald

## Ehrung von ANW-Mitgliedern in der Stadt Dinkelsbühl

Die Gesellschaft für Boden, Technik, Qualität (BTQ) verleiht mit der Stadt Dinkelsbühl, wo der universalgelehrte Raoul Heinrich Francé einige seiner wichtigsten Werke schuf, alle zwei Jahre die Raoul Heinrich Francé-Verdienst-Medaille. In der Festveranstaltung am 3. November 2007 wurden im Konzertsaal des Alten Spitals vier Personen mit dieser Medaille geehrt, weil sie sich – so der Auslobungstext – für forstwirtschaftliche Modelle einsetzen, welche hinsichtlich ihrer Entwicklung zukunftsweisende Eigenschaften aufweisen. Bürgermeisterin Hildegard Beck ist stolz auf ihren Bürger Francé, nach dem auch eine Straße in Dinkelsbühl benannt ist. Michael Weiß leitete als zweiter Vorsitzender der BTQ die Veranstaltung. Im Festvortrag bearbeitete Dr. Eberhard Aldinger von der Abteilung für Forstökologie und der Forstlichen Versuchsanstalt Freiburg die Frage nach „Waldbau unter veränderten klimatischen Bedingungen“. Er rechnet damit, dass man auch bei vorsichtigen Prognosemodellen der Klimaveränderung mit erheblichen Schäden in den Wäldern Süddeutschlands rechnen muss, zeigte aber auch auf, wie Waldbesitzer durch Zulassen von Naturverjüngung und dem Fördern von Gehölzen, die höhere Temperaturen und mehr Trockenheit vertragen, dem begegnen können.

Mit den Raoul-Heinrich-Francé-Verdienstmedaillen 2007 wurden vier Persönlichkeiten gewürdigt. Der Schwarzwaldbauer Ernst Bühler aus Hornberg (ANW-Mitglied) hat als Waldbauer auf 900 m Höhe im Schwarzwald das

Problem, dass ihm die Rehe das Unterholz abäsen, so dass es bei ihm keine Naturverjüngung mehr gibt. Dieses Problem beschränkt sich nicht auf seinen Hof und seine Gemeinde im Schwarzwald. Besondere Probleme entstehen dadurch, dass nur noch die Fichte als Bestandsbildner übrig bleibt. Die standortgemäße Tanne, welche als Tiefwurzler Stürmen besser standhält, bleibt vollkommen aus; das gilt auch für alles zur Bodenentwicklung notwendige Laubholz. Die zum Schutz von Naturverjüngung eingesetzte Umzäunung wurde ihm mehrfach zerschnitten. Die Jagdgenossenschaft führt mittlerweile Prozesse um Ausgleich für die umfangreichen Schäden an der Waldentwicklung. Reinhard Heinrich war als Leiter des örtlichen Bauhofes der Initiator eines Projektes, bei welchem er mit seinem Bürgermeister Manfred Ländner und dem Förster German-Michael Hahn (ANW-Mitglied) ein ganzheitliches Landschaftsprojekt entwickelte. Dabei wurden um 1000 Obstbäume gepflanzt, die Kürnachaue gepflegt und der Wald auf standortgemäße Wertgehölze umgebaut. Auch hier musste der Wildbestand auf ein landschaftsentsprechendes Maß reduziert werden. Auf dieser Grundlage entwickelt sich bei Kürnach eine Landschaft, in welcher sich die Bürger der Gemeinde an der Gestaltung beteiligen und seltenes Wertholz heranwächst. In seiner Laudatio wies der Vorsitzende der BTQ, Hartmut Heilmann, darauf hin, dass die Gesellschaft für Boden, Technik, Qualität eine eigenständige Arbeit im Sinne des Ehepaars Francé betreibt. Der

Francé-Arbeitskreis arbeitet mit seinen Mitgliedern weiter an Konzepten für eine zukunftsorientierte Waldentwicklung. Bei der Neuherausgabe des Buches von Annie-Francé-Harrar „Die letzte Chance“ wählte er für den Umschlag das Motto von Raoul Heinrich Francé: „Es genügt nicht, die Gesetze der Welt zu kennen, man muss auch nach ihnen leben.“ Er wies darauf hin, dass diese Naturgesetze bei weitem noch nicht so erforscht wären, wie es die Menschen allgemein meinen. Es zeigen sich nämlich sehr große Defizite in der konventionellen Forschung, welche wohl erst noch mühsam aufgearbeitet werden müssen. Er gab einen kleinen Einblick in die eigenständige Forschung der BTQ. So zeigt die standortphysiologischen Arbeit, dass bei richtig verstandener Bodenpflege Disteln nicht mehr bekämpft werden

müssen. Genauso gibt es eine autoregulative pH-Wert-Regulierung; man kann den Boden mit wenig Aufwand darin unterstützen, dass er seinen pH-Wert so einstellt, wie er ihn braucht. Auch der Elektrochemische Düngungseffekt ist der Fachwelt bisher nicht bekannt und wird nur von der BTQ bearbeitet; mit seiner Hilfe kann man Effekte beschreiben, die mit der stofforientierten Düngungstheorie nicht verstanden werden können. Der Boden entwickelt unter seinem normalen Chemismus Eigenschaften einer Batterie, welche die Pflanzen nutzen können. Wie er mithilfe von Grafiken zeigte, kann man diesen Effekt auch messen.

Gesellschaft für Boden,  
Technik, Qualität  
Bundesverband für Ökologie  
in Land- und Gartenbau e.V.



*Michael Hahn, Ernst Bühler, Reinhard Heinrich und Manfred Ländner erhalten von Bürgermeisterin Beck und Hartmut Heilmann die Urkunden und Medaillen“ (Bild FLZ)*

# Wald im Wandel

## Bericht von der Landestagung der ANW Bayern 2007

Erwin Hussendörfer

„Naturgemäße Waldwirtschaft mit Tradition“. „Nadelholzumbau nach Trockenschäden und Käferfraß“ und „Waldbau im Klimawandel“ waren die Themen der Landestagung der ANW LG Bayern am 28. und 29. September in den Wäldern der Grafen Castell-Rüdenhausen und Castell-Castell.

Die Tagung begann mit einer Exkursion in das Revier Breitenlohe (Eigentümer: Johann-Friedrich Erbgraf zu Castell-Rüdenhausen), das vielen Teilnehmern der Tagung bekannt ist durch frühere Exkursionen unter Leitung des 1992 verstorbenen Oberförsters Johann Lochbronner, der den naturgemäßen Waldbau in den Fürstlich Castell'schen Wäldern eingeführt hat. Ihm zu Ehren begann die Tagung am Gedenkstein, der in diesem Revier steht.

Nachdem die Teilnehmer durch Prof. Dr. Wolfram Elling (bis zu seiner Pensionierung Professor für Bodenkunde an der FH Weihenstephan) souverän mit den standörtlichen Verhältnissen vertraut wurden (Revierbeschreibung: siehe Kasten 1), ging es ans Werk. Die Teilnehmer wurden in zwei Gruppen aufgeteilt und mussten ihre waldbauliche Vorgehensweise im Bestand kennzeichnen. Bei dem Bestand handelte es sich um einen zweischichtigen

Bestand aus 120- bis 140-jähriger Kiefer und einigen Eichen in der Oberschicht (Tabelle 1) und einer ca. 30-jährigen Nachwuchsschicht aus mehreren Baumarten (siehe Grafik 1).

Nach getaner Arbeit ging es ans diskutieren (was zugegebenermaßen unter den widrigen Bedingungen des ersten Starkregentages des Jahres erschwert war).

Im Vordergrund standen die Fragen nach der Nutzung der Oberschicht und die waldbauliche Behandlung der Nachwuchsschicht. Insbesondere unter dem Eindruck der sehr guten Qualität der Altkiefern (Erdstammstücke mit A-Qualität) wurde deutlich, dass ihre Nutzung noch eine Weile auf sich warten lassen wird, da sie ihre Zieldimension noch nicht erreicht haben. Einzelne wenige, qualitativ unterdurchschnittliche Kiefern wurden mit Einverständnis des jetzigen Betriebsleiters Ludwig Neeb mit seinem bekannten Spruch „Hut ab zum Gebet“ zur Entnahme freigegeben. Aus waldbaulicher Sicht interessant ist die Durchmesserstreuung der Kiefern (Grafik 2), da sich daraus - eine einzelbaumweise Nutzung nach Vitalität und Zieldurchmesser vorausgesetzt - ein langer Nutzungszeitraum erwarten lässt. Unterstellt man unter den

standörtlichen Verhältnissen eine durchschnittliche jährliche Durchmesserzunahme von 3 mm, so werden die letzten Bäume frühestens in 50 Jahren erntereif. Angesichts der Tatsache, dass die

	Kiefer	Eiche	gesamt
Stammzahl	74	4	78
Mittl. BHD	48 cm	52 cm	
Vorrat	10,9 Efm	164,1 Efm	175 Efm

Tabelle 1: Daten zum Bestand

### **Revier Breitenlohe**

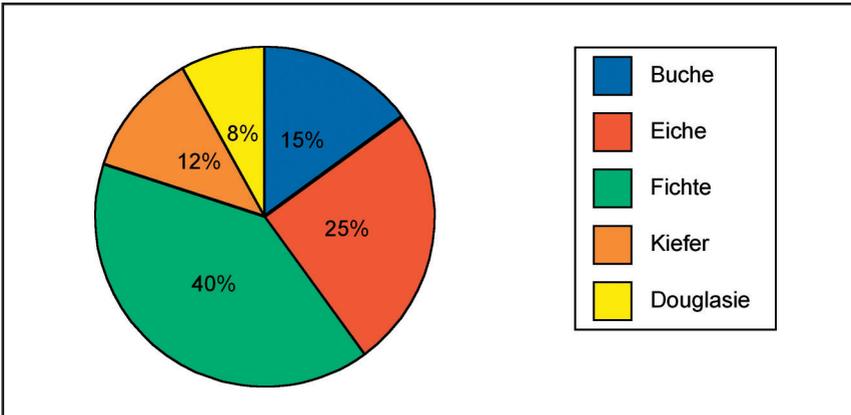
Gesamtfläche	381 ha	
Holzbodenfläche	371 ha	
Lage	30 km südwestlich von Bamberg (25 km östlich von Castell)	
Wuchsgebiet	Das Revier ist untergliedert in 2 Revierteile Fränkischer Keuper und Alpvorland	
Wuchsbezirk	Steigerwald	
Höhenlage	350 m - 390 m ü. NN	
Klima	Subkontinental, hohe Sommertemperaturen mit geringen Niederschlägen während der Vegetationszeit und häufige Frühjahrs- trocknis sind kennzeichnend	
Niederschlag	600 - 620 mm (260 - 280 mm in der Vegetationszeit)	
Jahresdurchschnittstemp.	7,5 - 8,0 ° C	
Relief	schwach geneigte Hanglagen, wenig ausgeprägte Täler	
Geologie	mittlerer Burgsandstein	
Böden	Über den häufig anzutreffenden Flugsanden dominieren wechselfeuchte bis wechsell- trockene Decklehme und Decksande. Die Böden sind aufgrund früherer Streunutzung überwiegend nährstoffarm.	
Potentielle natürl. Vegetation	Ei-Bu(Kie)-Mischwälder	
Baumarten- verteilung	81 % Nadelholz (49 % Kie, 24 % Fi, 8 % Dgl / Lä)	19 % Laubholz (4 % Bu, 7 % Ei, 8 % sLbh)
Hiebsatz	2.500 fm (6,7 fm / ha HB)	
Walderschließung	42,8 lfm / ha HB	

#### *Kasten 1*

Forsteinrichtung den Bestand schon vor 30 Jahren zur „Liquidierung“ vorgesehen hat, eine nicht nur betriebswirtschaftlich lohnende Entscheidung des Hans Lochbronner, nicht auf die Forsteinrichtung zu hören!

Im Nachwuchs, der aus Pflanzung, Saat und Naturverjüngung entstanden ist, rankten sich die Diskussionen um die Themen: Stabilität bzw. Vitalität der

Douglasie und Fichte (insbesondere unter dem Eindruck des Klimawandels), Eingriffsstärke bei Durchforstungen, Reaktionspotenzial der Kiefern und Abstände zwischen den qualitativ besten Eichen und Buchen. Im Ergebnis wurde schnell deutlich: unter Schirm gibt es keine waldbaulichen Patentrezepte, keine Schemata, keine Abstände (sondern Eichengruppen!)



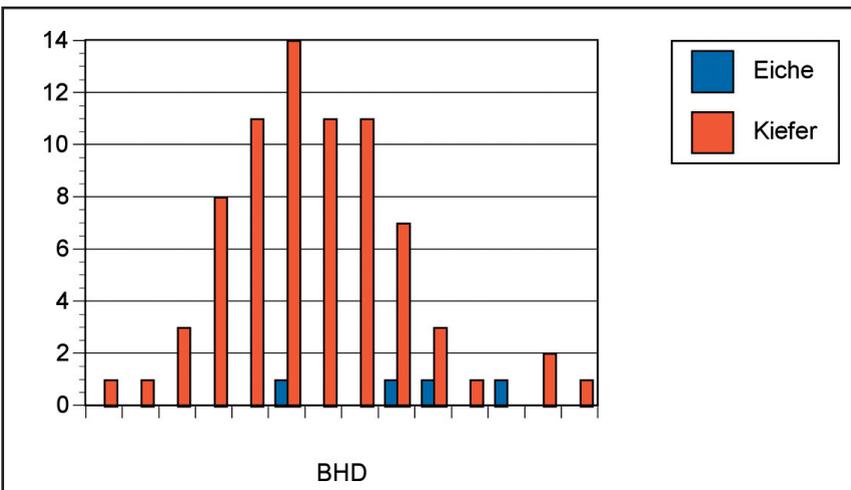
*Grafik 1: Baumartenverteilung (%) in der Nachwuchsschicht; Stammzahlen (ba): Buche: 223, Eiche 358, Fichte 575, Kiefer 183, Douglasie 110, Sonstige: 8; Gesamt: 1455*

und auch den kleinkronigen Kiefern wurde noch eine lange Zukunft vorhergesagt (da ja unter Schirm aufgewachsen). Nur die Zukunft der Fichte (Trockenheit) und Douglasie (Windwurf) wurde überwiegend düster gesehen.

Empfehlung für die waldbauliche Behandlung der Oberschicht und des

Nachwuchs: intelligentes Beobachten und einzelbaumweise Entscheidung!

Der 1. Tag endet mit der Mitgliederversammlung und einem Vortrag von Prof. Elling zum Thema: „Klimawandel, eine Chance für die Tanne?“. In diesem Beitrag stellte Prof. Elling eine beeindruckende Vielzahl von Ergebnissen aus seiner langjährigen Forschungs-



*Grafik 2: Durchmesserspreitung*

tätigkeit rund um die Tanne vor. Allen Teilnehmern war am Ende klar, dass für die Tanne insbesondere gilt: totgesagte leben länger! und: gerade im Zeichen des Klimawandels kommt der Tanne auch im Fränkischen Keuper eine bedeutende Rolle zu!

Der 2.Tag stand im Zeichen des Klimawandels und der Risikovorsorge und führte die Teilnehmer in einen Bestand im Revier Lisberg (Kasten 2). Die Bestockung der Abteilung Sutterangen besteht aus Buche (40%) Traubeneiche (35%) und Kiefer (25%) mit einzeln auftretender Fichte und Elsbeere. Die Altersverteilung bei den einzelnen Baumarten beträgt bei der Rotbuche 110 Jahre mit einer Spreitung von 100 Jahre bis 130 Jahre, bei der Traubeneiche im Mittel 120 Jahre (von 100 Jahre bis 140 Jahre) und bei der Kiefer 90 Jahre (von 80 Jahre bis 110 Jahre). Der Mittlere Brusthöhendurchmesser über alle Baumarten beträgt ca. 43 cm mit einer Spreitung von 30 - 70 cm.

Die durchschnittliche Bestandesmittelhöhe liegt bei 30 m, wobei die Traubeneiche im Durchschnitt 28 m, die Buche 32 m und die Kiefer 29 m erreichen. Der Vorrat liegt laut Forsteinrichtung bei 350 Efm / ha. In den vergangenen Jahren wurde der Bestand konsequent vorratspfleglich behandelt, getreu dem ANW-Motto: „das Schlechte fällt zuerst, das Gute bleibt bestehen“, dementsprechend präsentierte sich der Bestand in überdurchschnittlicher Qualität. Auch wenn der Betriebsleiter Ludwig Neeb gerne am Ende seiner Dienstzeit nur noch überdurchschnittliche Qualitäten in seinen Beständen stehen hätte (Klasse statt Masse), so wurde doch deutlich, dass er - inspiriert durch die Wissen-

schaft - Biotopbäume schont: vorbildlich markiert finden sich zum Beispiel Spechtbäume!

Der Bestand ist flächig verjüngt, wobei neben den Baumarten der Oberschicht noch Bergahorn, Kirsche, Douglasie und Tanne natürlich bzw. überwiegend künstlich beigemischt sind.

Diskutiert wurde zunächst die flächig vorhandene Naturverjüngung (siehe Bild). Erst auf dem zweiten Blick ist auffällig, dass die Naturverjüngung der Baumarten Kiefer, Buche und Eiche eine deutliche räumliche Gruppierung aufweist. Die Ursachen dieser Verteilung sind entsprechend der Untersuchung einer Diplomarbeit an der FH Weihenstephan (Hübner & Dörnhöfer 2006) in den Lichtverhältnissen (Kiefer), in der Entfernung zu den Samenbäumen (Eiche, Buche), insbesondere aber in den standörtlichen Verhältnissen zu suchen. Dort, wo die Wasserversorgung günstiger ist (Tonschicht tiefer anstehend) wächst die Buche vor der Eiche und umgekehrt. Die waldbauliche Entwicklung des Bestandes wurde schnell auf den Punkt gebracht: Dauerwald mit folgenden Maßnahmen: Vorratspflege (unter Berücksichtigung von Biotopbäumen) und Ernte wertvoller Bäume nach Erreichen des Zieldurchmessers. Da die Durchmesserspreitung enorm ist, wurde nicht in Zweifel gestellt, dass die letzten Bäume der Oberschicht sicher noch einige Jahrzehnte reifen können. Bis dahin werden schon wieder einzelne Bäume der heutigen Verjüngung in nutzungsfähige Dimensionen eingewachsen sein (vor allem Buche). Die „Pflege des Nachwuchses“ läuft so lange es geht naturgemäß unter Schirm. Deutlich bewusst wurde allen Teilneh-

## Revier Lisberg

Gesamtfläche	616 ha	
Holzbodenfläche	599 ha	
Lage	Landkreis Bamberg/Gemeinde Lisberg 15 km westlich von Bamberg (50 km nordöstlich von Castell)	
Wuchsgebiet	Das Revier ist untergliedert in 3 Revierteile. Fränkischer Keuper und Alpvorland	
Wuchsbezirk	Steigerwald	
Höhenlage	300 m - 390 m ü. NN	
Klima	Subkontinental Hohe Sommertemperaturen mit geringen Niederschlägen während der Vegetationszeit sind kennzeichnend.	
Niederschlag	650-700 mm (260-280 mm in der Vegetationszeit)	
Jahresdurchschnittstemp.	7,5 - 8,0 ° C	
Geologie	Unterer und mittlerer Burgsandstein, (auf Teilflächen Blasensandstein)	
Böden	Überwiegend nährstoffarme, podsolige Braunerden mit geringem Wasserspeichervermögen. Schwach bindige Sandböden mit geringem Tonanteil dominieren.	
Potentielle natürl. Vegetation	Ei-Bu(Kie)-Mischwälder	
Baumartenverteilung	76 % Nadelholz (50 % Kie, 22 % Fi, 4 % Dgl/Lä)	24 % Laubholz (16 % Bu, 7% Ei, 1 % sLbh)
Bestandesformen	Auf dem überwiegenden Teil der Fläche (87 % der Holzbodenfläche) stocken Bestände mit führendem Nadelholz.	

### Kasten 2

mern die Bedeutung der Weißtanne, deren Höhentriebe zwischen 30 und 40 cm (auch in den Trockenjahren!) ihre Wuchsleistung erkennen ließ. Spannend war die Frage, ob man die Weißtanne eher einzeln oder eher gruppenweise einbringen sollte. Die Diskussion brachte es auf den Punkt:

die Einzelbeimischung wäre sicher interessanter (bessere Verteilung auf der Fläche, „Partisanenstrategie“ der Tanne, wie wir sie auch in Naturwäldern beobachten können), aber die gruppenweise Einbringung muss meist erfolgen, da die Tannen im Zaun vor Wildverbiss geschützt werden müssen.



*Betriebsleiter Ludwig Neeb, vor der Kiefer mit Exkursionsunterlagen -*



*und in der Bildmitte mit dem Rücken zu den Tannen, im Revier Breitenlobe*



*Flächige Verjüngung im Bestand Sutterangen im Revier Lisberg*

Dass die Einzeleinbringung im Revier Lisberg erfolgreich gelingen kann, ist der konsequenten Umsetzung des Grundsatzes „Wald vor Wild“ zu verdanken. Um es mit den Worten von Ludwig Neeb zu sagen: statt „Uniform, Maßstab und DIN-Vorschrift oder einem „Bauchladen von Bedenken“ muss „ordentlich gejagt und Holz gemacht werden, dann könne auch der

Dümmste einen Mischwald nicht aufhalten!“.

Resümee: an zwei Tagen wurde den Teilnehmern der Veranstaltung ein naturgemäßer Betrieb vorgestellt, der sowohl waldbaulich als auch jagdlich als „benchmark“ für den notwendigen Wandel im Wald angesehen werden muss. Wir kommen gerne wieder!

# ANW-Landesgruppe Niedersachsen

## Bericht von der Mitgliederversammlung 2007

Hermann Wobst

Zur turnusmäßig alle zwei Jahre abzuhaltenden Mitgliederversammlung begrüßte der Vorsitzende, FOR Edmund Haldenwang, 42 Mitglieder und als Gäste den Bürgermeister der Stadt, einen Vertreter der Naturschutzbehörde, eine Vertreterin des lokalen Rundfunks, den Leiter des Nds. Forstamts Oldendorf, FD Weigel, und den Leiter der Forstabteilung der Niedersächsischen Landwirtschaftskammer, Ltd. FD Mark v. Busse.

In seinem anschließenden Gastvortrag mit dem Thema: „Aktuelle Herausforderungen der Forstwirtschaft - Naturgemäße Waldwirtschaft - ein Spannungsfeld?“ beschrieb v. Busse zunächst die große wirtschaftliche, öko-

logische und landeskulturelle Bedeutung der Forst- (und Holz-)wirtschaft und die Vielzahl der daraus folgenden Anforderungen und Herausforderungen an die Forstbetriebe. Er zeigte sich überzeugt, dass im Prinzip nur eine an den naturgemäßen Grundsätzen orientierte Forstwirtschaft in der Lage sei, dieses breite Spektrum abzudecken. Allerdings könne man dies angesichts der in allen Waldbesitzarten stark geschrumpften Personalausstattung nicht mehr selbstverständlich voraussetzen. Denn zusätzlich seien die bereits sichtbaren Folgen des Klimawandels (Erwärmung, Heftigkeit und Häufung von Stürmen und Starkregen, frostarme Winter, trocken-heiße



*FD Mark v. Busse vor dem ANW-Vorstand*

Sommer, Ausbreitung von Schadorganismen) und deren betriebswirtschaftliche Folgen nicht mehr nur gelegentliche – also quasi „normale“ – Störungen eines geordneten Betriebsablaufs, sondern von durchaus neuer Qualität. Und die längerfristigen Auswirkungen seien in vielerlei Hinsicht (Veränderung der Standorte, von Flora und Fauna, Anpassungsfähigkeit der Baumarten) noch gar nicht abzuschätzen. Es sei deshalb bereits zu fragen, ob die Forstwirtschaft noch genügend Fachpersonal besitze, um den „Generationenvertrag“ auch künftig erfüllen zu können. Darum müsse die Forstwirtschaft die Öffentlichkeit über diese Situation deutlich intensiver informieren. Der Vortragende schloss mit der Versicherung seiner persönlichen Sympathie für die ANW und ihre Ziele und wünschte ihr steigende Mitgliederzahlen!

In der anschließenden lebhaften Diskussion waren viele Beiträge dem Thema Organisation („es muss mal wieder Ruhe einkehren!“; „das Forstamtsprinzip nicht aufgeben!“) und Personalabbau gewidmet („das Mindestmaß an Personal ist bereits unterschritten“; „die Lobby für Forstwirtschaft und Waldbesitzer stärken!“; „offensiv an Politiker herantreten!“; „forstlichen Nachwuchs sichern!“ u.ä.m.). Aber auch den privaten Waldbesitzer heftig berührende Wirtschaftsbeschränkungen in FFH-Gebieten und überbordender bürokratischer Aufwand bei der forstlichen Förderung (gemäß EU-Vorschriften) wurden vorgebracht.

Mit Beifall der Versammlung und Dank an den Vortragenden leitete der Vorsitzende über zu seinem Bericht über die vergangenen vier Jahre seiner Amtszeit.

Zu Beginn erinnerte FD i.R. Jürgen Ebrecht die Versammlung daran, dass just an diesem 10.10.07 der Mitbegründer und ehemalige Vorsitzende der ANW, Dr. Willy Wobst, 110 Jahre alt geworden wäre, und dass man, angesichts mancher aktueller Entwicklungen, sich seiner Überzeugung erinnern möge, dass – wer im Waldbau Erfolg haben wolle – den Wald behutsam und mit Geduld behandeln müsse.

E. Haldenwang beschreibt dann die abgelaufene Amtszeit des Vorstands als eine für die ANW schwierige Periode, in der die Umwandlung der Nds. Landesforstverwaltung in die „Landesanstalt Nds. Landesforsten“ und die Vereinigung der beiden Landwirtschaftskammern Hannover und Weser-Ems gewaltige organisatorische Änderungen auslösten. Gleichzeitig waren damit tiefe Einschnitte in die Personaldecke verbunden. Ab Alter 55 wurden viele Kollegen in den Vorruhestand komplimentiert, viele der Jüngeren auf neue Stellen versetzt. Und wer wirklich seinen Standort behielt, fand sein Aufgabenfeld (Revier, Forstamt, Funktionsstelle etc.) beträchtlich vergrößert bis verdoppelt vor. Daraus folgte Frustration der Betroffenen und die Notwendigkeit, sich in die neuen Situationen einzuarbeiten (im Außendienst mitten in der Einschlagssaison) blieben nicht ohne Auswirkung auf die ANW: Kündigungen senkten die Mitgliederzahl der Landesgruppe um etwa 10% auf jetzt 270. Die Teilnahme an regionalen Exkursionen ging, trotz vorsorglich verminderten Angebots, stark zurück. Erst nach gewisser Konsolidierung nimmt ab 2007 die Teilnahmebereitschaft erfreulicherweise wieder zu.

Erfreulich ist auch, dass der neue Prä-



*FD Christian Weigel im Forstamt Oldendorf*





*Landesvorsitzender Edmund Haldenwang im Forstamt Oldendorf*

sident der Landesanstalt, Dr. Klaus Merker, bei der letzten Mitgliederversammlung in Hameln 2005 die positive Haltung der Betriebsleitung zur ANW betonte; Exkursionen und Tagungen der ANW seien als Fortbildungsveranstaltung anerkannt, und den Bediensteten der Anstalt sei es weiterhin möglich, daran teilzunehmen. Der Vorsitzende knüpfte daran die Hoffnung, dass – auch nach der heutigen Positionierung durch v. Busse für die Landwirtschaftskammer – mögliche Verunsicherungen der Mitglieder über die Situation der ANW ausgeräumt sind. Die ANW habe nach wie vor wichtige Aufgaben, z. B. auf die Beibehaltung der einzelstammweisen Holzernte mit moderaten und die Qualität des Nachwuchses sichernden Hiebsmengen zu dringen, weil infolge reduzierter Personaldecke ein

schleichender Trend zu eher flächiger Bestandesbehandlung nicht mehr zu übersehen sei; die Absenkung von Zieldurchmessern und damit Produktionszeiträumen kritisch zu hinterfragen; gute Beispiele zu präsentieren; nicht zuletzt gelte es, bezogen auf den Privatwald, noch viele Waldbesitzer und deren Wälder aus der Kahlschlagwirtschaft abzuholen.

Nach einer kurzen Aussprache, Rechnungslegung, Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstands wurde es bei dessen Neuwahl noch einmal spannend: Zum Wahlvorschlag des Vorstands (bis auf den 2. Vorsitzenden waren alle bisherigen Vorstandsmitglieder bereit, noch einmal zu kandidieren) war fristgerecht schriftlich ein zweiter Kandidat, FD Erhard Fischer, für den 1. Vorsitzenden vorgeschlagen worden, der seine Kan-

didatur ausführlich begründete. In der folgenden Wahl wurde mit sehr großem Vorsprung der bisherige 1. Vorsitzende bestätigt. Der restliche Vorstand wurde en bloc einstimmig gewählt. Neu besetzt wurden dabei die Positionen des 2. Vorsitzenden mit FOR Dr. Johannes Wobst und des 3. Vorsitzenden mit FAR Rüdiger Fitzner. Für ersteren war FOAR Bernhard Michel aus persönlichen Gründen ausgeschieden. Mit einem Buchgeschenk und großem Dank für seinen achtjährigen wertvollen Einsatz wurde er aus dem Vorstand verabschiedet.

Abschließend wurden Vorschläge für das Programm 2008 besprochen. Mit Rücksicht auf den Pro-Silva-Kongress in Freudenstadt und die ANW-Bundestagung in München sind nur zwei Regionaltagungen geplant. Zusätzlich findet eine Exkursion in die Schweiz statt.

Vor dem gemeinsamen Mittagessen gab FD Weigel noch einen kurzen Überblick über das Forstamt Oldendorf und die nötigen Anweisungen über die am Nachmittag dort stattfindende Exkursion.

## FORTBILDUNG

### Brandenburg

#### Veranstaltungskalender 2008

Der Vorstand lädt Mitglieder und Interessenten herzlich zu folgenden Veranstaltungen ein:

*Pro-Silva-Tagung in Freudenstadt*  
19. - 21. Juni 2008

*1. Arbeitstreffen*  
5. Juli 2008

Thema: 7 Jahre naturgemäße Erwerbsforstwirtschaft in der Kiefer - Erfahrungen - Konsequenzen - Strategien; Leitung: Marc Illerich (Hatzfeldt-Wildenburg'sche Verwaltung, Revier Massow), Treffpunkt: 9.30 Uhr am Forsthaus Massow, Anmeldung: bis 25. 6. 2008 bei der Geschäftsstelle.

*Mitgliedervollversammlung bei Rheinsberg*  
26. und 27. September 2008

Konkreter Veranstaltungsort und -zeit werden über das Internet bekannt gegeben.

*2. Arbeitstreffen*  
27. September 2008

NABU-Waldflächen am Wittwesse bei Rheinsberg, Thema: Waldwirtschaft und Naturschutz (Maßnahmen in Totalreservaten, Wegerückbau, Totholzstrategie, „Weiser-Initialgatter“ und Hähersaaten sowie Inventurverfahren auf NABU-Flächen, Leitung: Gregor Bayer (NABU), Treffp.: 9.30 Uhr am Alten Forsthaus in Sellenwalde (2 km

vor Rheinsberg); Anmeldung: bis zum 13. 9. 2008 bei der Geschäftsstelle.

*ANW Bundestagung in Holzkirchen/Bayern*  
16. - 18. Oktober 2008

#### *Jabresexkursion*

Konkreter Veranstaltungsort und -zeit werden über das Internet bekannt gegeben.

Bitte melden Sie sich rechtzeitig zu den Arbeitstreffen und Exkursionen an! Sie erleichtern damit erheblich die Vorbereitung durch die Verantwortlichen. Eventuelle Änderungen werden auch kurzfristig auf der Internetseite eingestellt.

### Hessen

#### Jahresprogramm 2008

*Lehrwanderungen - Exkursionen*  
6. Mai 2008

Privatwald von Schäffer-Bernstein in Ober-Mörlen/Ziegenberg „32 Jahre Naturgemäße Waldwirtschaft in einem Privatwald“ (früher Forstamt Butzbach), verbunden mit der Mitgliederversammlung 2008. (Einladung erfolgt an alle Mitglieder fristgerecht).

*19. Mai und 26. Mai*

Privatwald von Bethmann, Schönstadt, Wiederaufforstung nach Kyrill am Beispiel von Wiebkeflächen.

Es werden zwei Termine angeboten, da

die Teilnehmerzahl pro Exkursionstag auf maximal 30 begrenzt wird!

### *August*

Spannungsfeld Forst und Natura 2000. Termine werden spätestens mit der Einladung zur Mitgliederversammlung bekannt gegeben.

Es werden zwei Termine angeboten, da die Teilnehmerzahl pro Exkursionstag auf maximal 30 begrenzt wird!

Die Teilnahmegebühr in Höhe von 5,00 Euro pro Veranstaltung ist bei der jeweiligen Veranstaltung zu zahlen!

### *22. bis 27. September*

#### *5-tägige Fahrt nach Kärnten - Friaul - Slowenien*

Montag: Anreise nach Kärnten

Dienstag: Exkursion im Gailtal - Forstwirtschaft und Wildeinfluss in Kärnten.

Exkursion im Vatikanwald: naturnahe Forstwirtschaft - 70 Jahre ohne Jagd

Mittwoch: Exkursion u. a. im Bereich Javornik - naturnahe Forstwirtschaft unter Einfluss von Bär, Wolf und Luchs

Donnerstag: Exkursion im Bereich Kocevje, naturnahe Forstwirtschaft - Einfluss von Wolf und Bär auf die Schwarzwildbestände.

Freitag: Heimreise.

Kosten: ca. 450 Euro

Es erfolgt gesonderte Einladung an die Interessierten.

Die Veranstaltung der ANW können auf das Fortbildungskonto angerechnet werden!

### **Bundesveranstaltungen**

#### *Pro-Silva Tagung*

*19. - 21. Juni 2008 in Freudenstadt*

*ANW-Bundestagung  
16. - 19. Oktober 2008  
im Stadtwald München*

## **Mecklenburg- Vorpommern**

### **Veranstaltungskalender 2008**

#### *Exkursion*

##### *mit anschließendem Referat*

*19. April 2008*

Kiefernaturverjüngung - Das Thema beschäftigt uns über das Jahr der Kiefer hinweg! Wo geht's? Wie geht's? Und was ist mit der Qualität? Vormittags: Exkursion ins Forstamt Radelübbe; Nachmittags: Referat Dr. P. Röhe, Referatsleiter „Forsten“ im Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz MV zum Thema: „Kiefernaturverjüngung - Möglichkeiten, Grenzen, Anforderungen“ anschließend: Diskussion; Treffpunkt: 10.00 Uhr - Forstamt Radelübbe; Anfahrt: Autobahnabfahrt Hagenow Richtung Schwerin, in Bandenitz Richtung Radelübbe, Beschilderung „Forstamt Radelübbe“ beachten! Anmeldung: Dr. Ch. Darsow, Tel.: 03885/62115, 0173/3 011323, e-mail: darsow.family@arcor.de.

#### *Jabresexkursion*

##### *nach Sachsen-Anhalt*

*4.-5. Juli 2008*

1. Tag: Ökologisch verträgliche Landnutzung im Auewald in Abstimmung mit den Belangen des Naturschutzes; Vertreter des Forstamtes Dessau und des Biosphärenreservates Mittelelbe führen uns gemeinsam durch sehenswerte, nicht alltägliche Wälder.

2.Tag: Bärenthorener Wirtschaft heute. Wie geht es weiter in diesem durch „Kyrill“ stark geschädigten Wald, der durch seine naturgemäße Kiefernwirtschaft bekannt wurde! Treffpunkt: 11.00 Uhr Infozentrum Auenhaus, Biosphärenreservat Mittelelbe, A 9, Ausfahrt Dessau-Ost Richtung Oranienbaum; Anmeldung: Andrea Zelck, Tel.: 038728/20367, e-mail: mzelck@aol.com.

### *Arbeitstagung im Privatwald des Grafen zu Knyphausen*

*6. September 2008*

Möglichkeiten und Chancen für eine naturgemäße Waldwirtschaft in einem konkreten Waldstück auf Rügen. Wir stellen uns den Fragen eines privaten Waldbesitzers. Treffpunkt: 11.00 Uhr an der Schlossruine in Pansewitz (Rügen) auf halbem Wege zwischen Bergen und Gingst. (Ausschilderung Friedwald folgen). Anmeldung: Gerd Klötzer, Tel.: 03838/255815, e-mail: hallo-gerd@web.de.

### *Mitgliederversammlung mit Exkursion*

*20. September 2008*

1. Teil: Bewirtschaftung von wiedervernässten Waldmoorstandorten am Beispiel des Wiedervernässungsprojektes „Großer Rosin“ im Forstamt Dargun, Harvestereinsatz in Laubholzbeständen.

2. Teil: Bootsfahrt auf der Peene. Hier können wir mit großer Wahrscheinlichkeit unseren tierischen Kollegen, den Bieber, bei der Holznutzung in Feuchtgebieten beobachten! Auf dem Schiff halten wir unsere Mitgliederversammlung ab! Treffpunkt: 13.00 Uhr, Grillhütte am Parkplatz Klosterschloss-

ruine in Dargun, Unkostenbeitrag (Bootsfahrt): Mitglieder 5 Euro, Nichtmitglieder 10 Euro; Anmeldung: Dirk Perner, Thurow 33b, 17237 Carpin, Tel.: 039821/41723, 0173/3010531, e-mail: Dirk\_Perner@t-online.de.

Wir bitten um Anmeldungen bis spätestens drei Wochen vor Veranstaltungsbeginn.

Weiterhin möchten wir auf folgende wichtige Termine aufmerksam machen:

*6.-7. Juni 2008*

*KWF Tagung*

*19.-21. Juni 2008*

*Pro-Silva-Tagung*

*16.-19. Oktober 2008*

*ANW-Bundestagung*

Auch Nichtmitglieder sind bei unseren Veranstaltungen willkommen.

## **Niedersachsen**

### **Veranstaltungskalender 2008**

*Exkursion in die Schweiz*

*27. - 31. Mai 2008*

27. Mai: Anreise mit drei Kleinbussen von verschiedenen Startpunkten in Nds. nach Neuchâtel.

28. Mai: Gemeindewald von Couvet, 120 Jahre Umbau gleichaltriger Fichtenbestände in Plentergefüge mit Fi, Ta, Bu.

29. Mai: Schweizer Jura, Bewirtschaftungsformen des Kantons Neuchâtel. Von der Waldweide über Einzelplenterung, Gruppenplenterung bis zum Femelschlag.

30. Mai: Emmentaler Plenterwälder.  
31. Mai: Rückreise.

Anmeldungen und weitere Info: Edmund Haldenwang, Vorsitzender ANW-Niedersachsen.

#### *Regionaltagung*

*19. Juni 2008*

im Niedersächsischen Forstamt Göhrde zum Thema: Naturgemäßer Waldbau in den Niedersächsischen Landesforsten. Beginn: 9:00 Uhr, Ende: ca. 16:00 Uhr.

Fahrt in den Wald mit PKW, Mittagsverpflegung wird gegen Unkostenbeitrag gereicht; Treffpunkt und Anmeldung: Im Niedersächsischen Forstamt Göhrde, König-Georg-Allee 6, 29473 Göhrde, Tel.: 05855-9787-0, Fax: 05855-9787-55, e-Mail: poststelle@nfa-goehrde.niedersachsen.de. Letzter Anmeldetermin: 10. Juni 2008; Organisation und Exkursionsleitung: Johann Adalbert Hewicker.

#### *Regionaltagung*

*10. September 2008*

in der Revierverwaltung Junkernhof zum Thema Baumartenwahl im Zuge des Klimawandels; Beginn: 9.30 Uhr, Ende: ca. 16.00 Uhr. Nach einem Theoretischen Teil unter Beteiligung des Leiters des Institutes für Waldökologie und Waldinventuren der BFH in Eberswalde, Prof. Dr. Andreas Bolte, werden die vorgesehenen Waldbilder zu Fuß angesteuert. Mittagsimbiss wird vom gastgebenden Betrieb gereicht. Treffpunkt und Anmeldung: Revierverwaltung Junkernhof, Junkernhof 1, 21401 Thomasburg, Tel.: 05859-238, Fax: 05859-573. e-Mail: junkernhof@gmx.de; Letzter Anmeldetermin: 1. Septem-

ber 2008; Organisation und Leitung der Exkursion: Christian Stadtländer.

#### **Bundesveranstaltungen**

*Pro-Silva-Tagung*

*19. - 21. Juni 2008 in Freudenstadt*

*ANW-Bundestagung*

*16. - 19. Oktober 2008*

*im Stadtwald München*

## **Nordrhein-Westfalen**

#### **Veranstaltungen 2008**

*9. April 2008*

Wiederbewaldung nach Kyrill (Wiederholungsveranstaltung der Tagung vom 20. 11. 2007 wegen starker Nachfrage; max. 25 Teilnehmer).

*8. Mai 2008*

Gastbaumarten für den naturgemäßen Waldbau - Burgholz (Fremdländeranbau).

*18. Mai 2008*

Gemeinsame Veranstaltung für die Öffentlichkeit mit der LNU und WDR 5, Naturgemäße Waldwirtschaft im Beispielsrevier Knechtsteden.

*Regionaltagung*

*Düdinghausen (Medebach)*

*24. Mai 2008*

Waldentwicklung in der Grenzregion Westfalen-Waldeck; Möglichkeiten der naturgemäße Waldwirtschaft in einer Landschaft mit kleinparzelliertem Buchenniederwald, Fichtenreinbeständen, Weihnachtsbaumkulturen und viel Wild.

17. September 2008

#### *Regionaltagung*

Kiefer am Niederrhein (Arbeitstitel),  
Pflege und Entwicklung von Kiefer-  
Mischbeständen unter Beteiligung von  
Laubholz, Douglasie und Küstentanne

25. Jahre ANW NRW

5. November 2008

Vortragsveranstaltung mit Halbtage-  
sexkursion: „Märchenwald“ im obern  
Sauerland (Arbeitstitel).

#### **Bundesveranstaltungen**

*Pro-Silva-Tagung*

19. - 21. Juni 2008 in Freudenstadt

*ANW-Bundestagung*

16. - 19. Oktober 2008

im Stadtwald München

## **Rheinland-Pfalz**

#### **Jahresprogramm 2008**

24. April 2008

„Baumartenvielfalt und Waldumbau“,  
Exkursion im Wald von Dr. Christoph  
Abs; Treffpunkt: Parkplatz an der Mehr-  
zweckhalle in Remagen-Unkelbach;  
Beginn 9.30 Uhr.

13. bis 16. August 2008

Exkursion nach Schleswig-Holstein:  
Herzoglich Oldenburg'sche Forstver-  
waltung in Lensahn + Stadtwald Lü-  
beck.

5. September 2008

„Jungbestandspflege - Investition in  
die Zukunft oder Waldgärtnerei“, Treff-  
punkt: Forsthaus Hönningen, Katzwin-  
kel/Sieg; Beginn 9.00 Uhr.

Alle Anmeldungen bei der Geschäftsstel-  
le: Reinhard Zens, Tel. 02742-95020,  
Fax 95025, anw@anw-rlp.de.

## **Sachsen**

#### **Jahresprogramm 2008**

19. April 2008

Frühjahrestagung: Laubholzwirtschaft  
im Auwald - Spannungsfeld zwischen  
Produktion, Naturschutz und Erholung  
(Stadtwald Leipzig).

23. und 24. Mai 2008

Exkursion: Direktsaaten als Alternative  
zur Pflanzung - Erfahrungsaustausch  
mit bayerischen Forstleuten (FB Lands-  
berg, FB Burglengelfeld, FB Freising),  
Gemeinschaftsexkursion mit der ANW  
Brandenburg.

27. September 2008

Exkursion: Naturgemäße Waldwirt-  
schaft im Kleinprivatwald Pfeiffholz-  
Bär (Thürmsdorf bei Königstein).

#### **Bundesveranstaltungen**

*Pro-Silva-Tagung*

19. - 21. Juni 2008 in Freudenstadt

*ANW-Bundestagung*

16. - 19. Oktober 2008

im Stadtwald München

## **Thüringen**

#### **Veranstaltungen 2008**

25. April 2008

Frühjahrssexkursion Forstamt Schwarza,

Thema: Buchenbewirtschaftung unter Berücksichtigung von Naturschutzaspekten, Revierbegang im Revier Untermassfeld/RL Frank Henkel.

*4. Juni 2008*

Exkursion und Mitgliederversammlung im Stadtwald Hildburghausen, Thema: Ein Dauerwald nach dem Sturm - Strategien der Wiederbewaldung; Langfristige Waldentwicklung - Auf den Spuren einer Forstexkursion aus dem Jahr 1907, anschließend Mitgliederversammlung.

*5. und 6. September 2008*

*Jahresexkursion nach Hessen*

1. Tag Privatwald Gut Hohenhaus bei Herleshausen; Anreicherung und Bewirtschaftung von Edellaubholz in Buchenbeständen, Führung durch Stephan Boschen.

2. Tag Privatforstbetrieb v. Bethmann in Schönstadt bei Marburg; Wiederbewaldung nach Kalamitäten (Wiebke u. a.), 25 Jahre Naturgemäße Waldwirtschaft im Forstbetrieb, grundsätzliche Überlegungen zum Wald, Führung durch Christian v. Bethmann; Übernachtung im Raum Marburg.

**Bundesveranstaltungen**

*Pro-Silva-Tagung*

*19. - 21. Juni 2008 in Freudenstadt*

Einladung folgt, interessierte Mitglieder bitte in der Geschäftsstelle melden.

*ANW-Bundestagung*

*16. - 19. Oktober 2008*

*im Stadtwald München*

Einladung folgt, interessierte Mitglieder bitte in der Geschäftsstelle melden.

**Schweiz**

**Veranstaltungen 2008**

*1. März 2008*

Veranstaltungsort noch offen, morgens GV, nachmittags Exkursion

*11. April 2008*

Menzingen ZG, Waldbau in Steillagen d. Voralpen, Revierförster H.P. Nussbauer, Thema: Gebirgsharvestereinsatz im steilen Dauer- bzw. Plenterwald

*23. Mai 2008*

Seerücken TG, Dauerwald im Laubmischwald unter besonderer Berücksichtigung der T-Eiche mit Stefan Ernst und Meinrad Hugentobler. Nach den Eindrücken in Frankreich wollen wir uns auch Beispiele bei uns ansehen! Bei uns ist doch Alles anders!

*19. - 21. Juni 2008*

*Pro Silva Europa-Tagung*

in Freudenstadt, Baden-Württemberg Naturgemäße Waldwirtschaft als Garant wirtschaftlichen Erfolgs Veranstalter ANW-Deutschland mit Günther Gross, 100 Jahre Plenterprinzip in den Stadtwaldungen von Freudenstadt.

*5. und 12. September 2008*

Selzach SO, Anzeichnungsübung I und II mit Thomas Studer und Fredi Camenzind; Anzeichnen ist die Königsdisziplin im Dauerwald.

*12. Dezember 2008*

Muhen, Hirschthal, Holziken / Oberes Suhrental, Holzrücken im Dauerwald, Urs Gsell / Martin Leu.

## Hinweis

Alle Hefte des Dauerwaldes von Nr. 1 bis Nr. 36 und auch einzelne Beiträge aus den Heften sind über Internet als pdf-Datei über die Bundesgeschäftsstelle in Schmallebenberg erhältlich.

Internetadresse: [info@anw-deutschland.de](mailto:info@anw-deutschland.de)

Preise:	Pro Heft	2,50 Euro
	Pro einzelne Artikel	1,50 Euro

# **Naturgemäße Waldwirtschaft - Garant gesamtwirtschaftlichen Erfolgs!**

**Optimale Erfüllung aller Waldfunktionen auch bei  
fortschreitendem Klimawandel durch Anpassung an  
natürliche Waldentwicklungsprozesse**

## **Internationale Fachtagung PRO SILVA 2008 vom 19.-21. Juni 2008 in Freudenstadt anlässlich der Jubiläen 175 Jahre Stadtwald und 100 Jahre naturgemäße Bewirtschaftung**

Tagungsort: Kurhaus Freudenstadt /  
Tagungsleitung: Prof. Dr. Tzschupke; E-  
mail: tzschupke@hs-rottenburg.de.

Tagungssprache: deutsch mit Überset-  
zung in englisch und französisch für  
ausländische Teilnehmer.

Registrierung und Ausgabe der Ta-  
gungsunterlagen im Foyer des Kur-  
hauses am 19. 6. 2008 ab 12.00 Uhr.

### *Programm: 19. Juni 2008*

- 14:00 Eröffnung Prof. Schütz  
Grußworte
- 14:30 Europäische und regionale  
Prognosen der künftigen Kli-  
maentwicklung - Bedeutung  
der Vegetation als Senke und  
Quelle von Kohlenstoff  
Petra LASCH, Potsdam-Institut  
für Klimafolgenforschung
- 15:15 Konsequenzen des erwarteten  
Klimawandels für die europä-  
ische Forstwirtschaft: Risiko-  
management und Anpassungs-  
maßnahmen zur Erhöhung der

Toleranz und Wiederherstel-  
lung der Wälder (in englisch)  
Jean-Luc PEYRON,  
ECOFOR Paris

16:00 Pause

16:45 Podiumsdiskussion zur Rolle  
der naturgemäßen Waldwirt-  
schaft vor dem Hintergrund  
der sich abzeichnenden kli-  
matischen Veränderungen im  
forstlichen Umfeld.

Richard Stocker, Schweiz  
Dr. Jens Borchers,  
Deutschland  
Dr. Vasyl Lavnyy, Ukraine  
Jozef Turok, Italien,  
Marc-Etienne Wilhelm,  
Frankreich

Paavo Simola, Finnland  
Moderation: Peter Kemnitzer,  
Südwestrundfunk

18:00 Ende der Podiumsdiskussion

19:00 Gemeinsames Abendessen im  
Kurhaus (im Preis inbegriffen)

## **Exkursionen**

### **20. und 21. Juni 2008**

Die Basisexkursion in Freudenstadt ist für alle Teilnehmer vorgesehen und zusätzlich kann eine Auswahl-Exkursion frei gewählt werden. Es wird versucht, den Exkursionswünschen nachzukommen. Änderungen können erforderlich werden. Einzelne Exkursionen werden in französischer und englischer Sprache durchgeführt. Die Auswahl erfolgt nach der Zahl der Meldungen und den Möglichkeiten.

#### *Basisexkursion Stadtwald Freudenstadt 20. oder 21. Juni 2008*

Beginn: jeweils 8 Uhr am Kurhaus Freudenstadt

Vorstellung des Stadtwaldes und seiner Bewirtschaftung an sechs Waldbildern an einem Rundkurs

#### **Auswahl-Exkursionen**

### **20. oder 21. Juni 2008**

Beginn: jeweils 8:00 Uhr

Die Exkursionen führen den Teilnehmern aus allen Teilen Europas südwestdeutsche bzw. schweizerische und elsässische Forstbetriebe vor, die nach den Grundsätzen Naturgemäßer Waldwirtschaft geführt werden.

Die Teilnehmer melden sich mit erster, zweiter und dritter Priorität für die Auswahl-Exkursion an!

A: Verena Gräfin Zeppelin - die Hillerische Edelburg: Acht Jahrzehnte ertragreiche Dauerwaldwirtschaft

Der Florianswald des Kreisforstamtes Reutlingen: Mehr als 100 Baumarten

- ein ertragreicher Naherholungswald

B: Gemeindewald Simmersfeld - Kreisforstamt Calw: Auf dem Weg vom Weidewald zum Ta-Fi-(Buchen)-Plenterwald

Das Waldgut Obermönsheim - Norman Freiherr von Gaisberg: Von 0 auf 100 - eine Erfolgsgeschichte

C: Bauernwald mit Tradition - W. Walter, Gem. Loßburg: Vom Vater zum Sohn - „Defizite können wir uns nicht leisten“

Gemeindewald Pfalzgrafenweiler - Kreisforstamt Freudenstadt: Trotz „Lothar“ liquide

D: Großer Grassert - Prof. Dr. Hermann Rodenkirchen: Dauerwald im Werden - Umbau ohne rote Zahlen

Der Stadtwald Emmendingen: Ein PRO-SILVA-Beispielsbetrieb

E: Der Gemeindewald Neuried - Flussauwald im Rheintal: Dauerwald mit Nettoetat

Privatwald Landsberg-Truttenhausen (Elsass): Naturgemäßer Waldbau - 70 Jahre Kontrollmethode

F: Stadtwald Rosenfeld - ein PRO-SILVA-Beispielsbetrieb: Ein Saum bleibt stehen und der Wald gedeiht

Wald der Bürgergemeinde Basadingen im Thurgau (CH): Intensiv bewirtschafteter Dauerwald - ein ökologisches Paradies

**Internationale ProSilva-Tagung 19.06.-21.06. 2008  
in Freudenstadt**

**Anmeldeformular**

<b>Name:</b> .....	<b>Vorname:</b> .....
<b>Strasse</b> .....	<b>Nr.:</b> .....
<b>Postleitzahl:</b> .....	<b>Ort:</b> .....
<b>Land:</b> .....	
<b>Tel.:</b> ..... <b>Fax:</b> .....	<b>e-mail:</b> .....
<b>( bitte angeben, soweit vorhanden )</b>	

**Bitte die bevorzugte Sprache angeben!**

<b>Sprache:</b>	<b>O deutsch</b>	<b>O englisch</b>	<b>O französisch</b>
-----------------	------------------	-------------------	----------------------

Hiermit melde ich mich verbindlich zur Pro Silva Tagung an:

<input type="checkbox"/> 19.06.08 Vorträge mit Podiumsdiskussion	<input type="checkbox"/> 19.06.08 Gemeinsames Abendessen
<input type="checkbox"/> 20.06.08 Exkursion	<input type="checkbox"/> 21.06.08 Exkursion

Bitte ankreuzen (Keine Kostenrückerstattung bei Nichtteilnahme an einem oder mehreren Teilen der Veranstaltung)

Bitte wählen sie hier Ihre Auswahlexkursion am 20. oder 21.06.08 aus (A, B, C, D, E oder F)

Priorität 1.....	Priorität 2.....	Priorität 3.....
------------------	------------------	------------------

**Hinweis:** Bei Anmeldung an beiden Exkursionstagen erfolgt die Zuteilung an einem Tag auf die Basisexkursion und am anderen Tag auf die Auswahlexkursion. Der Veranstalter optimiert die Auslastung der Exkursionen an beiden Exkursionstagen, indem er die Teilnehmer den jeweiligen Exkursionen entsprechend zuordnet.

**Anmeldeschluss am 1.06.2008**

Tagungsgebühr: 150.- €; Ermäßigung für Teilnehmer in Ausbildung 70 €  
Einbezahlen bei: Kreissparkasse Freudenstadt Konto Nr 13141231, BLZ 642 510 60  
Verwendungszweck: „Prosilva 2008, Teilnehmername“  
IBAN DE11 6425 1060 0013 1412 31 SWIFT-BIC.:SOLADES1FDS

Die Anmeldungen werden nach Zahlungseingang berücksichtigt. Die Teilnehmer erhalten nach Zahlungseingang eine schriftliche Anmeldebestätigung.

Tagungsbüro Kreisforstamt Freudenstadt  
Frau Neumaier  
Tel.: (0049) (0)7441/920-3019  
Fax: (0049) (0)7441/920-993019  
[prosilvatagung@landkreis-freudenstadt.de](mailto:prosilvatagung@landkreis-freudenstadt.de)

Postanschrift:  
Tagungsbüro Prosilva  
Kreisforstamt Freudenstadt  
Landhausstraße 34  
72250 Freudenstadt

**!!Übernachtung bitte unabhängig von der Anmeldung über die Freudenstadt-Touristik buchen!!**

Gästebüro Freudenstadt-Touristik, Tel.:07441-864-733, Fax.:07441-85176  
mail: [incoming@freudenstadt.de](mailto:incoming@freudenstadt.de), Homepage: [www.freudenstadt-tourismus.de](http://www.freudenstadt-tourismus.de)

**Weitere Informationen: Tagungswebsite: [www. landkreis-freudenstadt.de](http://www.landkreis-freudenstadt.de)**

Ort, Datum, Unterschrift.....

# **BUNDESTAGUNG 2008**

**16. bis 19. Oktober 2008 (Do. bis Sa.)  
Raum Holzkirchen, südlich München**

**Thema: „Gesamtnutzen naturgemäßer Waldwirtschaft  
in Zeiten des Klimawandels“**

**Unterthemen:  
„Trinkwassersicherung, Rohstoffsicherung,  
Schutzwaldsicherung“**

**Exkursionsziele:  
Stadtwald München, Bauernwälder Holzkirchen,  
Gebirgswald Bayerische Staatsforsten.**

Detaillierte Einladung erfolgt wie immer über die Landesverbände.

## **Es gibt sie immer noch: Die Socke mit ANW-Logo**

Ob als Geschenk, kleines Dankeschön oder für die eigenen Füße – mit der neuen ANW-Socke sind Sie auf dem richtigen Weg!

Die schwarze Kurzsocke aus gekämmter Baumwolle und verstärkender Beimischung ist eine originelle Möglichkeit,

seine Verbundenheit mit der ANW zu zeigen.

Sie ist in den Größen 39-42 u. 43-46 in der Bundesgeschäftsstelle (Tel. 02972/974051, Fax -54 oder unter [info@anw-deutschland.de](mailto:info@anw-deutschland.de)) zum Preis von 5,- Euro zuzüglich Versandkosten erhältlich.

## TAGUNGEN UND EXKURSIONEN

*Ausschreibung  
einer forstlichen - botanischen -  
kulturellen Exkursion in Korea vom  
27. September - 11. Oktober 2008*

Sehr geehrte Damen und Herren,  
nach guter Zusammenarbeit in den  
letzten Jahren mit Herrn Dr. Yeon  
Ha aus Seoul und dem koreanischen  
Staats-TV KBS eröffnet sich jetzt erst-  
mals für Forstleute aus Freudenstadt  
und dem Bundesland Baden-Württem-  
berg die Gelegenheit, Wälder und ihre  
Bewirtschaftung, Nationalparks, Ge-  
birge und Inseln in Südkorea mit für  
uns teilweise unbekannter Vegetati-  
on unter fachkundiger Begleitung zu  
bereisen. Auch die alte Kultur dieses  
Landes wurde in das Reiseprogramm  
integriert. Essen und Trinken in einem  
fremden Kontinent bilden eine weite-  
re Besonderheit für uns Mitteleuropä-  
er - auch wenn es dort ebenfalls Maul-  
taschen gibt!.

Dies ist ein sicher nicht alltägliches An-  
gebot. Bisher waren Botaniker dort zu  
Besuch, dieses ist die erste forstfächli-  
che Exkursion.

Herr Dr. Yeon Ha ist bereit, im Frühjahr  
2008 nach Freudenstadt zu kommen,  
um uns die Reise detailliert vorzustel-  
len und alle auftretenden Fragen hier-  
zu zu beantworten. Der ursprünglich  
geplante Flug-Abstecher nach Tokio in  
den dortigen sehr alten Botanischen  
Garten wurde aus Zeit- wie aus Kos-  
tengründen nicht ins Programm aufge-  
nommen.

Dr. Ha wird uns auf dieser Reise be-  
gleiten und für uns dolmetschen.  
Das Reiseprogramm ist nachstehend.

Dazu gibt es folgende Ergänzungen:  
Reisepreis: ca. 2000 Euro zuzüglich ca.  
200-300 Euro für Transporte, Eintritte,  
Essen...

Teilnehmerzahl: bis ca. 23

Bergwanderungen: Kondition durch-  
aus erforderlich für mehrere Stunden  
bergauf und bergab, tlw. Seilbahnbe-  
nutzung möglich.

Hüttenübernachtungen: ohne Schlaf-  
sack möglich, Selbstverpflegung üb-  
lich, aber kein Problem!

Anmeldungen werden in der Reihe  
des Eingangs angenommen vom Mit-  
organisator Frieder Haug (siehe Mai-  
ladresse) Nach der Reisevorstellung  
von Dr. Ha im Frühjahr 2008 ist eine  
Anzahlung auf diese Reise zu leisten.  
Über notwendige Impfungen, Reise-  
rücktrittversicherung... werden die  
Teilnehmer rechtzeitig informiert.

Mit freundlichen Grüßen  
Frieder Haug

*Reiseprogramm Korea:*

*Donnerstag, 27. September 2008*

19:45 Abflug vom Flughafen Frankfurt  
am Main (Korean Air 906)

*Freitag, 28. September*

12:30 Ankunft in Korea (Incheon Int.  
Flughafen)

15:00 Hotel IBIS Myungdong

19:00 Abendessen

*Samstag, 29. September*

7:15 Frühstück im Restaurant des Ho-  
tels

8:00 Abfahrt nach Korea National Ar-  
boretum in Gwangneung

9:30 Ankunft KNA (ca. 40 Km östlich von Seoul, 1350ha Naturwald und Versuchsfläche von zahlreichen ausländischen Gehölzarten, Waldmuseum)

- Mittagessen bei Traditionsrestaurant mit Nationalgerichte (wahrscheinlich werden die Gäste aus Deutschland vom Leiter des Arboretums eingeladen)

16:30 Besichtigung naheliegenden Königsgrab Sejo, der 7. König vom Lee-Dynastie war, aus dem Jahr 1432

19:30 Abendessen (koreanische Küche mit Tofugericht)

- Übernachtung im Hotel IBIS Myungdong

### *Sonntag, 30. September*

7:15 Frühstück im Hotel

8:00 Abfahrt zum Korea Forest Research Institute in Seoul Hongreung (Im der Mitte der Hauptstadt, artenreichste Gehölzsammlung Koreas und Forstmuseum schlechthin)

- Mittagessen chinesische Nudelkostbarkeit

14:00 Besuch in Königspalast Gyeongbog-Gung (der erste und grösste Palast vom Lee-Dynastie)

19:30 Abendessen (typisch chinesische Maultasche, sehr berühmt im Lande)

- Übernachtung im Hotel IBIS Myungdong

### *Montag, 01. Oktober*

7:15 Frühstück im Hotel

8:00 Abfahrt in den Seolag-Berg (ca. 250Km östlich von Seoul an der Ostküste, Nationalpark, 1750 m, artenreichstes Naturschutzgebiet, mit Abstand beliebtester Zielort der Naturfreunde und bietet wunderschöne Küstenlandschaft, Besichtigungs-

möglichkeit auf die Grenze zwischen Nord- und Südkorea.

- je nach Verkehrsbedingungen erfordert dieser Tag Flexibilität

Mittagessen beim Tempel (rein vegetarisch aber kostenlos)

- nachmittags Bergwanderung durch den Wald

- Abendessen (selbstversorgt) und Übernachtung in der Hütte

### *Dienstag, 02. Oktober*

7:00 Frühstück in der Hütte

7:30 Bergsteigung auf Mangyoung-Bong (eine der schönsten Panoramaaussichten im Nationalpark)

- Mittagessen in der Hütte (selbstversorgt oder bei Kantine)

13:00 Bergsteigung auf dem Gipfel Daecheong-Bong

- Abendessen und Übernachtung in Zungcheong-Bong Hütte (1680m)

### *Mittwoch, 03. August*

- Nationalfeiertag Koreas (Gaecheon-Zeol)

6:00 Frühstück in der Hütte

6:30 Aufmarsch auf den Gipfel (Erlebnis mit dem Sonnenaufgang auf der koreanischen Ostsee bzw. Pazifische Küste und Besichtigung eines seltenen Gehölzbestandes von Pinus pumila, Thuja koraiensis)

- Mittags unterwegs bergabwärts (koreanische Nudelspezialität)

- Abwärtswanderung (zahlreiche botanische Besonderheiten und die in Europa nicht zu bietende Landschaften zu besichtigen)

- während der Seolag-Bergwanderungen begleitet Herr Kim (Abteilungsleiter vom KNA, einer der besten Denndrologen Koreas)

- Abendessen bei der Küste anliegen-

den Fischmarkt Sokcho (Roher Fisch ist ein Muss!)

- Übernachtung im Hotel Gangreung (50 km vom Seolag-Berg)

#### *Donnerstag, 04. Oktober*

7:15 Frühstück im Restaurant des Hotels

8:00 Besuch in den Dorfwald (der schon in den 15. Jahrhundert angelegte Kiefernwald, der aus schlangenförmig skuril gewachsenen Koreanischen Rotkiefer *Pinus densiflora*)

9:00 Abfahrt nach Sogwang-Ri (der älteste und grösste Kiefernwald, ca. 3500ha geschlossener Wald, der als Provenienzversuchswald von Zentralforstverwaltung erklärt worden ist, weil die hiesigen Kiefern in Korea selten kerzengerade gewachsene Rasse bekannt ist und deshalb von japanischem Wissenschaftler Uyeke mit dem Namen *Pinus densiflora f. erecta* titulierte ist; ein wichtiges Thema zur Diskussion vor Ort, nämlich die Naturjüngung und zukunftsorientierte Waldwirtschaft in Korea)

- Mittagessen unterwegs an der Küste irgendwo und spontan

- die Tour in den Wald dauert den ganzen Tag

- Abendessen und Übernachtung in Ulzin Hotel (kleine Stadt mit ost-küstlichem Charme)

#### *Freitag, 05. Oktober*

7:15 Frühstück im Restaurant des Hotels

8:00 Abfahrt nach über 1500jährig alten Königsstadt Gyungzu für ganztägige Augenweide (mit den vom UNESCO als Weltkulturerbe erklärten Tempel und den nationalen Schätzen und der noch zahlreich gut aufbewahrten ko-

reanischen Kulturgeschichte vor Ort zu erleben!!!)

- Mittagessen bei Koreaner mit mindestens 50 verschiedenen interessanten kulinarisch ausgewählten Beilagen wie damals bei der Königsfamilie vor tausend Jahren

- Abendessen und Übernachtung im koreanischen Ryokan

#### *Samstag, 06. Oktober*

7:15 Frühstück im Ryokan

8:00 Rückkehr nach Seoul

13:00 Einchecken beim Hotel IBIS Myungdong

- Mittagessen (koreanisches Rindfleischgericht Bulgogi)

15:00 Besuch eines der grössten Traditionsmärkte Namdaemoon-Sizang (dieser Markt ist von fast allen Asiaten einschliesslich Japaner, Chinesen berühmt und gern besucht. Tausende günstige und qualitative Einkaufsmöglichkeiten wie sonst nirgendwo auf der Welt!!!)

- Abendessen (eine Überraschung vom Reisebegleiter(in); es gibt in Korea sehr variable Möglichkeiten)

- Übernachtung im Hotel IBIS Myungdong

#### *Sonntag, 07. Oktober*

6:30 Frühstück im Restaurant des Hotels.

7:00 Abfahrt zum Flughafen Gimpo (Inlandflug)

9:00 Abflug nach Jeju-Insel

10:00 Ankunft Jeju Int. Airport

- Unterwegs in Richtung Seoguiipo (südlichste Hafenstadt des Inseln) Mittagessen mit Muschengericht

- Cheonjeyeon Tal (es gibt zahlreiche Pflanze, die der temperierten örtlichen Klimabedingung angepasst sind

und als Naturdenkmal erklärt worden sind)

- Botanischer Garten Yeomiji (bisher das grösste Gewächshaus Asiens, aber ab dem Jahr 2008 nach der Einweihung des neuen Gewächshaus von KNA sein Platz räumen muss)
- Vorbeikommen an einem Fussballstadion, welches bei der Fußball-WM 2002 zum welt schönsten Stadion mit Meeresblick ernannt wurde
- Abendessen und Übernachtung im Hotel Gyungnam

#### *Montag, 08. Oktober*

6:45 Frühstück im Restaurant des Hotels

7:30 Abfahrt zum Halla-Berg (1950m, der in Südkorea höchste Berg und von der Bevölkerung als Heiliger bezeichnet wurde. Auf dem Gipfelbereich von 1750m bergab befinden sich zahlreiche endemische Pflanzen u.a. die welt kleinste Rhododendron. Auf der Höhe 1250m gibt es ein Plateau, wo sich die koreanische Tanne Abies koreana, die in Europa zu den teuersten Gartengehölzen gehört, beheimatet sind. Der Berg selbst wurde zu einem der ältesten Nationalparks erklärt.

- Verpflegung vom Rucksack, z.B. von Koreanern beliebte Gimbab-Dosirag
- am späten Nachmittag Besichtigung des als Naturdenkmal erklärten Torreya-Urwalds (selten in der Welt)
- unterwegs sehr schöner Strand mit schwarzem Sand vorbeigucken
- Abendessen bei Fischmarkt
- 21:30 Rückflug nach Seoul
- Übernachtung im Hotel IBIS Myungdong

#### *Dienstag, 09. Oktober*

7:30 Frühstück im Restaurant des Hotels

8:15 Abfahrt zum Freilichtmuseum in Yongin (40 km südlich von Seoul. Die Eigentümlichkeit vom koreanischen Volk schlechthin, die wegen des sehr rasanten Industrialisierungsprozesses Koreas schon längst auch bei den meisten Landsleuten in Vergangenheit gehören, in einem Dorf fast vollständig gesammelt und noch lebendig sind.)

- Mittagessen im Dorfsrestaurant mit volkstümlichen Zubereitungen

13:00 Rückkehr nach Seoul

14:30 Nationalmuseum in Gegenwart und Vergangenheit (die über 5000jährige koreanische Geschichte in der modernsten Einrichtung mit grosszügiger Raumaufteilung)

- Abendessen bei einer renommierten japanischen Restaurant
- Übernachtung im Hotel IBIS Myungdong

#### *Mittwoch, 10. Oktober*

7:30 Frühstück im Restaurant des Hotels.

8:15 Abfahrt zum zwei schönsten Palasten und Schreinegebäude, die beide von UNESCO als Weltkulturerbe erklärt wurden. Die traditionelle Gartenform und das erste Gewächshaus in Changgyoung-Gung Koreas im Jahr 1909, die zwei über 600jährige Ginkgo Bäume bei einer Konfuziusschreine Myoungryun-Dang.

- Mittagessen bei einem Tempel mitten in der Stadt, wo einer der ältesten Pinus bungeana, Naturdenkmal, sein Platz hat.

15:00 Bergsteigen mit Seilbahn bei Nam-San (225m, genau in der Mitte der Stadt, wo man auf dem Fernsehturm ganze Stadt überblicken kann)

- Abendessen bei Koreaner (letzte Überraschung)

- Übernachtung im Hotel IBIS Myung-  
dong

*Donnerstag, 11. Oktober*

8.00 Frühstück im Restaurant Hotel  
IBIS

9:30 Abfahrt zum Flughafen

10:30 Ankunft in Flughafen Incheon  
Int. Airport

13:15 Abflug nach Deutschland (Kore-  
an Air 905)

18:30 Ankunft im Flughafen Frankfurt  
am Main

### Wald ohne Hüter

Es passiert nicht oft, dass ein aktiver Förster, der mitten im Berufsleben steht, zur Feder greift und sich mit dem Zustand des Waldes, der Arbeit der Forstverwaltung und der Berufskollegen kritisch auseinandersetzt. Der 43-jährige Peter Wohlleben – vor kurzem noch Beamter bei der Rheinland-Pfälzischen Landesforstverwaltung – jetzt Angestellter bei einer Wald besitzenden Gemeinde in der Eifel – tut es. „Wald ohne Hüter – Im Würgegriff von Jagdinteressen und Forstwirtschaft“ ist der Titel der lezenswerten, im Dezember 2007 erschienen Streitschrift, in der der Autor offensichtlich das zusammenfasst, was die vielen hundert Waldbesucher von ihm erfahren, die er Jahr für Jahr durch sein Revier führt.

Vom Buchenwald handelt das erste Kapitel. „Ein Baum entsteht“, „Buchenschule“, „Die Sprache der Buchen“, „Eine Baumliebe“, „Tote Bäume sind voller Leben“ – so und ähnlich überschreibt er die einzelnen Unterabschnitte. Der Leser wird liebevoll und einfühlsam mit Bekanntem, neu Erforschtem und Geheimnisvollem aus dem Leben der Buchen vertraut gemacht. Von Natur aus war Deutschland ursprünglich ganz von Buchenwäldern beherrscht. Im Laufe der Jahrhunderte wurden sie gerodet oder auf großer Fläche in künstliche Fichten- und Kiefernforste umgewandelt. Buchenwälder sind selten geworden. Wer, wie überall verkündet, naturnahe Wälder schaffen will, muss der Buche ihren angestammten Platz zurückgeben. Diesem Ziel hat sich der Förster

und Umweltschützer Peter Wohlleben verschrieben. Uns, die Leser, will er als Verbündete gewinnen, denn die Schaffung und Erhaltung von Buchenwäldern stößt in der Praxis auf schwer zu überwindende Schwierigkeiten und Hindernisse.

„Jagdlust“ ist die Überschrift des zweiten Kapitels, das sich mit der Jagd, der Hege und Wildschäden befasst, die dem Förster und Waldbesitzer das Leben so schwer machen. Festgestellt wird: die Mehrzahl der Jagdpächter ist an hohen, leicht bejagbaren Reh-, Rot- und Schwarzwildbeständen und starken Trophäen interessiert. Hohe Reh- und Rotwildbestände führen zwangsläufig zu starkem Wildverbiss. Er macht die natürliche Verjüngung von Laubwäldern, vor allem von Buchen, unmöglich. Die Folge ist ein weit verbreitetes „Waldsterben von unten“. Das ist für Kenner nichts Neues, wohl aber für viele an der Natur interessierte Waldbesucher, die den Slogan des Jagdschutzverbandes im Ohr haben: „Jagd ist angewandter Naturschutz“. Sie werden von Wohlleben eines Besseren belehrt. Dabei spart er auch nicht mit Kritik an Berufskollegen, denen die Jagd wichtiger ist als der Wald und an einer Forstverwaltung, die mit Rücksicht auf Jagdinteressen vor solchen Missständen oft die Augen verschließt. Sein Fazit lautet: ohne eine Reduktion überhöhter Schalenwildbestände ist die Rückkehr zum natürlichen Laubwald versperrt. Er wendet sich deshalb gegen den Trophäenkult der Jäger, gegen die Wildfütterung, plädiert für höhere

Abschüsse vor allem beim weiblichen Wild und für eine Unterstützung der Rückkehr der natürlichen Feinde des Schalenwildes, also von Bär, Wolf und Luchs, wie sie aktuell in verschiedenen Teilen Deutschlands inzwischen zu beobachten ist.

Das dritte Kapitel setzt sich mit der Forstwirtschaft auseinander und beginnt mit einer kritischen Betrachtung der Behandlung von Buchenwäldern. Der Autor stellt fest, dass Buchen im Naturwald bis zu 400 Jahre alt werden und beklagt, dass man sie in Wirtschaftswäldern in der Regel viel zu jung (im Alter zwischen 150 und 200 Jahren) erntet. Auch entnehme man zum Schaden des Buchennachwuchses in der Regel zu viele Bäume auf einmal. Wirtschaftliche und ökologische Verluste seien die Folge, zumal seltene, vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten gerade auf alte Bäume angewiesen sind. Er plädiert mit guten Argumenten für eine dauerwaldartige Bewirtschaftung des Buchenwaldes, bei der immer nur einzelne Erntebäume entnommen werden mit dem Ziel, langfristig einen ungleichaltrigen Wald (Plenterwald) aufzubauen. Die zu rasche Abnutzung des Buchenwaldes im Verein mit starkem Wildverbiss macht er für den schlechten Wuchs von Jungbuchen oder ihrem Absterben verantwortlich. Auf den entstehenden Lücken breitet sich dann oft dichter Grasfilz aus, in dem schließlich nur noch junge Fichten oder Kiefern ein Fortkommen finden.

Gefährdet sieht er den Aufbau naturnaher Wälder vor allem aber durch den Einsatz von Großmaschinen bei der Holzernte, wie er in den letzten Jahren üblich geworden ist. Wo „Voll-

ernter“ und schwere Rückefahrzeuge arbeiten, hinterlassen sie oftmals zerstörte, nicht mehr passierbare Wege und mit tiefen Fahrspuren durchzogene Waldböden. Viele den Wald durchstreifende Pilz- und Beerensucher können ein Lied davon singen. Auch wenn, wie Wohlleben einräumt, heute die Fahrzeuge mit breiteren Reifen ausgerüstet werden und die Fahrspuren nicht mehr so sichtbar sind, entstehen durch das Gewicht der Maschine und ihre Vibration trotzdem irreversible Schäden am Boden, die die Verjüngung von Laubwäldern sehr erschweren. Die Rationalisierung der Waldarbeit wird so langfristig zu einer schweren Hypothek.

Kritisch setzt er sich auch mit der Wiederaufforstung von Sturmflächen, der „Unordnung im Wald“, dem Einsatz von Chemie und anderen aktuellen Fragen der Fortwirtschaft auseinander. Auch wenn der Buchenwald im Mittelpunkt der Betrachtung steht, erhält der Leser mehr oder weniger ausführlich Auskunft über fast alles, was mit dem Beruf des Försters zu tun hat. Das reicht vom Zeckenbiss bis zur Klimaerwärmung. Man spürt, hier spricht ein in der Öffentlichkeitsarbeit erfahrener Förster, der Bescheid weiß und sein Publikum zu interessieren versteht.

„Wald ohne Hüter“ ist ein lesenswertes Buch. Es wendet sich an Waldfreunde, an Natur- und Umweltschützer und alle, die beruflich mit dem Wald zu tun haben. Es macht deutlich: unsere Wälder sind bedroht. Sie müssen besser geschützt werden als bisher: zum einen vor den Auswüchsen einer nur auf Rationalisierung und Gewinn ausgerichteten Forstwirtschaft, zum andern vor den Folgen der Wild-

hege einflussreicher Jagdpächter. Um dies zu erreichen, müssen

- die Wald- und Jagdgesetze des Bundes und der Länder novelliert werden mit dem Ziel, die Regeln für eine naturnahe Waldwirtschaft und für eine waldgerechte Wildhege verbindlich festzulegen und Zuwiderhandlungen mit Sanktionen zu belegen.

- Außerdem müssen die öffentlichen Forstverwaltungen gestärkt und mit gut ausgebildetem Nachwuchspersonal ausgestattet werden. Der Personalabbau und die Privatisierung von

Aufgaben der Forstverwaltung, wie sie in der Vergangenheit praktiziert wurde, gehen zu Lasten unserer Wälder.

Der Bericht des Försters Peter Wohlleben aus der Eifel begründet diese Forderungen.

*Wohlleben, Peter: Wald ohne Hüter - Im Würgegriff von Jagdinteressen und Forstwirtschaft - Ein Förster erzählt.*

*adatia Verlag Marion Zartner, Sankt Augustin 2007, 131 Seiten, ISBN 3-978-3940461-01-8, EUR 12.90.*

*Heiner Grub, Tübingen*

# Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft ANW - Bücherdienst

ANW-Bundesgeschäftsstelle · Poststraße 7 · 57392 Schmallenberg  
Tel. 0 29 72/97 405 1 · Fax 0 29 72/97 40 54  
e-mail: buch@anw-deutschland.de · www.anw-deutschland.de

## Bücherliste Stand Januar 2008

Ammon, Das Plenterprinzip in der Waldwirtschaft	€ 24,00
Bier, Der Wald in Sauen	€ 4,10
Bode/Emmert, Jagdwende	€ 12,30
Dr. A. Milnik, Biografie Alfred Möller	€ 8,00
Ebert, Die Behandlung von häufig vorkommenden Baumarten	€ 10,20
Ebert, Die Behandlung von nicht häufig vorkommenden Baumarten	€ 9,80
Ebert, Die Behandlung seltener Baumarten	€ 10,20
Ebert, Die Plenterung	€ 10,20
Eck, Der Schrotschuss auf Rehwild	€ 7,70
Gayer, Der gemischte Wald	€ 7,70
H. Halla, Waldgänge	€ 29,90
Hatzfeld, Ökologische Waldwirtschaft	€ 14,80
Höher, Von der Heide zum Dauerwald	€ 12,80
J.-P. Schütz, Der Plenterwald	€ 39,95
M.-S. Duchiron, Strukturierte Mischwälder	€ 44,95
Mülder, Helft unsere Buchenwälder retten	€ 10,00
Mülder, Individuen - oder auch Gruppenauswahl?	€ 8,20
Nat. f. Gesellschaft Schaffhausen, Naturgemäße Waldwirtschaft	€ 11,25
Rebel, Waldbauliches aus Bayern	€ 15,90
Reininger, Das Plenterprinzip (Neuerscheinung)	€ 25,50
Rheinaubund Schweiz, Was ist naturnahe Waldwirtschaft	€ 4,10
Thomasius, Geschichte, Theorie und Praxis des Dauerwaldes	€ 4,10
Thomasius, Leben und Werk von Prof. Dr. Ing. Anton Heger	€ 6,00
v. Arnswaldt, Wertkontrolle	€ 13,30
v. Gadow, Natur und Waldwirtschaft	€ 10,20
Schriften zur Blanckmeister-Ehrung 1998	€ 9,90

Preise zuzüglich Porto und Verpackung.

Wir möchten das Angebot erweitern und bitten Sie, uns auf interessante Bücher und Schriften hinzuweisen.

Name	Vorname	Telefon
Straße	PLZ	Wohnort
E-Mail		
Datum	Unterschrift	



## Adressen der Landesgruppen

Landesgruppe	Vorsitzender Geschäftsstelle	Adresse/e-mail	Telefon/Fax
Baden- Württemberg	Vorsitzender Franz-Josef Risse	Nelkenstraße 32 72116 Mössingen franz-josef.risse@rpt.bwl.de	p. 07473/924264 d. 07071/602331 Fax 07071/602602
	Geschäftsführer Gert Zimmer	Donauschwabenweg 5 72108 Rottenburg gert.zimmer@rpt.bwl.de	Tel. 07071/602298 Fax 07071/602602
Bayern	Vorsitzender Karl-Friedrich Sinner karl_friedrich.sinner@npv-bw.bayern.de	Fliederweg 2 91094 Langensendelbach	p. 09133/1409 d. 08552/9600141 Fax 08552/9600101
	Geschäftsführer Wulf-Eberhard Müller	Dekan-Wirth-Straße 16 91602 Dürnwangen w.-e.mueller@t-online.de	p. 09856/750 d. 0160/5308209 Fax 09856/976501
Brandenburg	Vorsitzender Dietrich Mehl	16247 Friedrichswalde Dorfstraße 43 dietrich.mehl@web.de	p. 033367/70129 d. 0172/3144205
	Geschäftsführer Christian Göhler	15913 Neu Zauche Forsthaus Caminchen geschaeftsstelle@anw-brandenburg.de	Tel. 035475/80889 Fax 035475/804977
Hessen	Vorsitzender Harald Voll	Burgstraße 7 35435 Wettenberg	p. 0641/86454 d. 0641/986120 Fax 0641/9845540
	Geschäftsführer Josef Tiefenbach	Am Kronberg 20 61209 Echzell-Bingenheim TiefenbachJ@t-online	p. 06035/3679
Mecklenburg- Vorpommern	Vorsitzender Dirk Perner	Thurow 33b 17237 Carpin Dirk_Perner@t-online.de	Tel. 039821/41723
	Geschäftsführer Gerd Klötzer	Schabernack 2 b 18528 Sehlen	Tel. 03838/255815
Niedersachsen	Vorsitzender Edmund Haldenwang	Ootmarsumer Weg 110 48527 Nordhorn Haldenwang.edmund@t-online.de	Tel. 05921/71050 Fax 05921/710518
	Geschäftsführer Heinrich Clemens	Wolfenbütteler Straße 9 38315 Schladen Heinrich.Clemens@nfa-liebenbg.niedersachsen.de	Tel. 05335/808883 Fax 05335/905371
Nordrhein- Westfalen	Vorsitzender Uwe Schoelmerich und Geschäftsstelle	Fierzheimer Allee 15 53125 Bonn briefkasten@anw-nrw.de	Tel. 0228/919210 Fax 0228/9192185

Landesgruppe	Vorsitzender Geschäftsstelle	Adresse/e-mail	Telefon/Fax
Rheinland- Pfalz	Vorsitzender Ferdinand Graf Westerholt	Schloss Hamm 54636 Hamm/Eifel schloss.hamm@t-online.de	Tel. 06569/249 Fax 06569/963079
	Geschäftsführer Reinhard Zens	Forsthaus Hönningen 57581 Katzwinkel/Sieg anw@anw-rlp.de	Tel. 02742/95020 Fax 02742/95025
Saarland	Vorsitzender Hans-Albert Letter	Keplerstraße 18 66117 Saarbrücken ha.letter@umwelt.saarland.de	p. 0178/2743670 d. 0681/501-4622 Fax 0681/501-4539
	Geschäftsstelle Erich Fritz	Im Ehrmannswäldchen 16 66459 Kirkel die.Fritzens@t-online.de	p. 06849/8327 d. 06881/960223
Sachsen	Vorsitzender Stephan Schusser	Sonneneck 5 08309 Eibenstock Stephan.Schusser@smul.sachsen.de	p. 037752/3685 d. 037752/552921 Fax 037752/61734
	Geschäftsführer Roberto Böhme	Böhmische Straße 50 09487 Schlettau/Erzgebirge	Tel. 03733/64765 Fax 03733/60123
Sachsen- Anhalt	Vorsitzender Günter Knüppel	Steinberge 3 39517 Dolle	p. 039364/91020 d. 039364/93033 Fax 039364/9 30 50
Schleswig- Holstein	Vorsitzender Andreas Mylius	Eutiner Straße 54 23738 Lensahn Andreas.Mylus@t-online.de	Tel. 04363/9021-0 Fax 04363/9021-29
	Geschäftsführer Hartwig Radszuweit	Försterweg 15 22889 Tangstedt radszuweit-tangstedt@t-online.de	Tel. 04109/250117 Fax 04109/250119
Thüringen	Vorsitzender Hubertus Schroeter	Alte Poststraße 7 98553 Erlau Schroeter.Hubertus@forst.thueringen.de	p. 036841/48267 d. 036871/2810 Fax 036871/28110
	Geschäftsführer Jörg Willner	Auf dem Tonberg 5 99974 Mühlhausen J.Willner@gmx.de	p. 03601/440924 d. 03601/452266 Fax 03601/452270
Schweiz	Vorsitzender Martin Winkler	Aegeristraße 56 CH-6300 Zug	(CH) +41 728 3525
	Geschäftsführer Richard Stocker	Zopf 110b CH-5708 Birrwil richard.stocker@waldwesen.ch	(CH)+41 62772 1556 Fax +41 62772 1557
Österreich	Vorsitzender DI Dr. Georg Frank	Hauptstraße 7 A-1180 Wien georg.frank@bfw.gv.at	(A) +43 187838-2250 Fax +43 187838-2250
	Geschäftsführer DI Günther Flaschberger	Milesistraße 10 A-9560 Feldkirchen guenther.flaschberger@ktn.gv.at	(A) +43 50-536-67224 Fax +43 50-536-67200